



Marburger Zeitung

Nr. 141

Marburg a. d. Drau

Freitag, 20. Juni 1941

81. Jahrgang

Ankara und Sollum:

Zwei fürchterliche Schläge für England

Beginn einer Ära gegenseitigen Vertrauens

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem türkischen Staatspräsidenten

Berlin, 19. Juni

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages richtete der türkische Staatspräsident Ismet Inönü an den Führer ein Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

»Aus Anlaß der Unterzeichnung des Vertrages, der eine aufrichtige und wahrhafte Freundschaft zwischen der Türkei und Deutschland besiegelt, empfinde ich es als ein besonderes Glück, Eurer Exzellenz den Ausdruck meiner tiefen Genugtuung übermitteln zu dürfen. Unsere beiden Länder und Völker treten mit dem heutigen Tage in die Ära gegenseitigen Vertrauens ein, in dem festen Willen, stets darin zu verbleiben. Ich übermittele Ihnen, Herr Reichskanzler, aus diesem glücklichen Anlaß die Versicherung meiner vollen Freundschaft.«

Auf dieses Telegramm antwortete der Führer wie folgt:

»Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages, der die aufrichtige Freundschaft zwischen unseren Ländern bestätigt, teile ich Eurer Exzellenz in Erwidierung Ihres freundschaftlichen Telegramms mit, daß auch ich das Gefühl größter Befriedigung über den Vertragsabschluß empfinde. Auch ich bin dessen gewiß, daß unsere beiden Länder fortan in eine Ära dauerhaften gegenseitigen Vertrauens eintreten. Indem ich Ihnen für die Versicherung Ihrer freundschaftlichen Gefühle bestens danke, erwidere ich diese gleichzeitig auf das wärmste.«

Ribbentrop-Saracoglu

Aus dem gleichen Anlaß fand ein Telegrammwechsel zwischen dem türkischen Außenminister Saracoglu und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop statt. Das Telegramm des türkischen Außenministers lautet:

»Ich freue mich ganz besonders, Eure Exzellenz davon zu benachrichtigen, daß wir mit Ihrer Exzellenz Herrn von Papen soeben den deutsch-türkischen Vertrag, der die aufrichtige Freundschaft und das volle gegenseitige Vertrauen

zwischen unseren beiden Ländern und Völkern besiegelt, unterzeichnet haben. Voller Freude über diesen glücklichen Abschluß möchte ich Eurer Exzellenz meine lebhaftesten und aufrichtigsten Glückwünsche hierzu aussprechen und möchte nicht versäumen, Eurer Exzellenz meine freundschaftlichsten Gefühle auszudrücken.«

Der Reichsaußenminister erwiderte mit folgendem Telegramm:

»In Erwidierung Ihres Telegramms, mit dem Euer Exzellenz mich von der soeben erfolgten Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages benach-

richtigt und mir dazu Ihre freundlichen Glückwünsche ausgesprochen haben, bringe auch ich Ihnen meine lebhafteste und aufrichtigste Genugtuung über diesen Vertragsabschluß zum Ausdruck. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Glückwünsche hierzu entgegenzunehmen. Von der gemeinsamen Überzeugung ausgehend, daß durch diesen Vertrag die Freundschaft und das volle gegenseitige Vertrauen zwischen unseren beiden Ländern und Völkern besiegelt wird, weiß ich mir Eurer Exzellenz in freundschaftlichster Weise verbunden.«

Die Briten verloren 200 Panzerkampfwagen

Einzigartige Waffentat einer Flakabteilung

Berlin, 19. Juni

Die Verluste der britischen Panzerwaffe in der Schlacht bei Sollum sind noch erheblich höher, als sich nach den bisherigen Feststellungen ergab. So wurden bei der Aufräumung des Schlachtfeldes zweihundert britische Panzerkampfwagen vorgefunden, die durch deutsche und italienische Waffenwirkung teils vernichtet, teils bewegungsunfähig geschossen waren und von den Briten auf ihrem Rückzug zurückgelassen werden mußten.

Eine deutsche Flakabteilung vollbrachte in der Schlacht bei Sollum eine einzigartige Waffentat. In heißem Abwehrkampf schossen die Batterien dieser Abteilung insgesamt 80 britische Panzerkampfwagen zusammen.

Bei Sollum brachten deutsche Kampfwagen bei kraftvollen Gegenstößen am 17. Juni nach erbittertem Kampf eine britische Batterie zum Schweigen und brachen in die Feuerstellungen dieser Batterie ein. Eine Anzahl Geschütze fiel in ihre Hand.

Truppen des deutschen Afrikakorps haben außer den vernichteten und kampfunfähig geschossenen britischen Panzerkampfwagen reiche Beute an Kriegsgerät aller Art, darunter Feldgeschütze und Pak, eingebracht.

Abschlussgefechte südlich Sollum

Wieder Bomben auf Alexandria

Berlin, 19. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden bei abschließenden Gefechten südlich Sollum weitere britische Panzerwagen vernichtet und im Luftkampf sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten am Morgen des 18. Juni erneut militärische Ziele des britischen Flottenstützpunktes Alexandria wirksam mit Sprengbomben schweren Kalibers.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht nordostwärts Crommer aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus zwei feindliche Handelschiffe mit zusammen 5000 britisches Kampfflugzeuge bombardierten erfolgreich die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie Flugplätze in Südostengland.

Das Verminen zahlreicher britischer Häfen wurde in letzter Zeit bei Tag und

Nacht verstärkt fortgesetzt. Die britische Schifffahrt erlitt hiedurch weitere schwere Störungen und Verluste. An diesen Operationen haben Kampffliegerverbände der Luftwaffe des Generalfeldmarschalls Kesselring besonderen Anteil.

Bei dem Versuch des Feindes, am gestrigen Tage die Kanalküste der besetzten Gebiete anzufliegen, wurden durch die Jagdabwehr vier britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Neue Nachtjägererfolge

Der Feind warf in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im nordwestdeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. In Wohnvierteln, u. a. in Hamburg und Bremen, wurden einige Gebäude zerstört oder beschädigt.

Nachtjäger und Flakartillerie erzielten besondere Abwehrerfolge; sie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf das Reich zeichneten sich folgende Besatzungen von Nachtjagdflugzeugen in hohem Maße aus:

1. Oberfeldwebel Gildner, Unteroffizier Poppelmeyer und Unteroffizier Schleier;

2. Oberleutnant Prinz zu Lippe, Unteroffizier Renette und

3. Oberleutnant Semrau, Unteroffizier Peter und Unteroffizier Behrens

Oberfeldwebel Gildner errang in der letzten Nacht seinen zwölften Nachtjagdsieg.

Halfaya-Pass drei Tage zäh verteidigt

Vorbildlicher Einsatz eines deutschen Bataillonskommandeurs

Berlin, 19. Juni.

In der Schlacht bei Sollum zeichnete sich ein Bataillonskommandeur des Infanterieregiments, dem die Verteidigung des Halfaya-Passes anvertraut war, besonders aus.

Der deutsche Offizier hielt unter schonungslosem persönlichen Einsatz mit den ihm unterstellten deutschen und italienischen Truppen diese wichtige Stellung drei Tage lang in erbittertem Abwehrkampf gegen zahlreiche Angriffe einer erdrückenden Übermacht, bis er mit seiner tapferen Besatzung durch den deutschen Gegenangriff entsetzt wurde.

Deutschland und die Türkei

Natürliche Interessengemeinschaft

Berlin, 19. Juni.

Der Abschluß eines deutsch-türkischen Freundschaftspaktes bestätigt eine Erfahrung, die einsichtigen Beobachtern nicht neu sein wird: daß es nämlich Staaten und Völker gibt, deren wechselseitige Beziehungen auf einer Grundlage ruhen, die sie ungeachtet von Einwirkungen dritter Seite immer wieder zu dem Schwerpunkt einer natürlichen Interessengemeinschaft und damit starken Freundschaft zurückkehren läßt. Genau dies ist die Lage, die auf das deutsch-türkische Verhältnis zutrifft. Seine Geschichte reicht zurück in die

Note der Reichsregierung

an die

amerikanische Regierung

Schließung der amerikanischen Konsulate und der USA-Reisebüros in Deutschland

Bericht auf Seite 3

Tage, als das wiedererstandene Deutsche Reich begann, eine aktive Orientalpolitik zu treiben, während die alte Türkei etwa gleichzeitig sich weiter aus Europa zurückzog. Schon damals war Deutschland die einzige der europäischen Großmächte, die an der Liquidierung der türkischen Position auf dem Balkan nicht interessiert war.

Der deutschen Politik ermöglichte dies früh eine uneigennützig Haltung einzunehmen und der Türkei mit Rat und Tat beiseite zu stehen. Es war Deutschland, das als einzige der europäischen Mächte gegen die von Engländern, Franzosen, Österreichern und Russen aufgetragene Theorie vom »kranken Mann am Bosphorus« Front machte und durch die Entsendung von Militärmissionen, Ingenieuren und Wirtschaftsfachleuten der von allen verlassen alten Türkei Freundschaftsbeweise gab. Diese beschränkten sich durchaus nicht auf die Regierung des Sultans, sondern erstreckten sich mit gleicher Herzlichkeit auf das Jungtürkentum, von dessen Führern nicht wenige ihre Ausbildung in Deutschland genossen hatten.

Die deutsch-türkische Bundesgenossenschaft während des Weltkrieges wurde in Deutschland als natürliche Fortsetzung dieses Verhältnisses und damit als Herzenssache empfunden. Die Schlachten, in denen Deutsche und Türken gemeinsam die Dardanellen verteidigten, stehen als unvergängliche Taten deutsch-türkischer Waffenbrüderschaft in den Annalen der Kriegsgeschichte beider Länder verzeichnet. Ebenso unvergessen ist die ruhmvolle Rolle, die die unter türkischem Oberbefehl und türkischer Flagge gestellte Mittelmeerdivision der alten deutschen Kriegsmarine im Verein mit türkischen Seeleuten bei der Verteidigung der türkischen Gewässer spielte. Die großen militärischen Führer aus jener Zeit, allen voran der deutsche und türkische Feldmarschall Freiherr von der Goltz Pascha, der General Liman von Sanders und der Admiral Souchoy sind mit diesen kriegerischen Ereignissen in der Türkei ebenso verbunden, wie man in Deutschland das Gedenken

an türkische Heerführer wie den späteren Kemal Atatürk, den heutigen Staatspräsidenten Ismet İnönü oder den General Enver Pascha bewahrt.

Wenn die osmanische Türkei sich nach deutschem Vorbild in einen modernen Staat umzuformen versuchte, so wurde andererseits die Erhebung, mit der Kemal Atatürk sein Volk zum Widerstand gegen die Sieger des Weltkrieges emporriß, mit zum Fanal für ähnliche Kräfte, die sich in Deutschland regten. In Ermangelung eines eigenen Führers, der den Traum der nationalen Wiedergeburt hätte verwirklichen können, sah das deutsche Volk damals auf seinen alten Bundesgenossen, verfolgte es mit heißem Herzen den unvergleichlichen Siegeszug, mit dem Kemal Pascha die Feinde der Türkei zu Paaren trieb, um mitten im Kampfgetöse den Grundstein zu einen wahrhaft modernen Staat zu legen. Das Aufbauprogramm dieses als Staatsmann wie als Heerführer gleichermaßen hervorragenden Mannes übte auf die deutsche Öffentlichkeit stärksten Eindruck aus.

Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus, der eine vollkommene Umstellung der deutschen Außenhandelswirtschaft herbeiführte, knüpften sich auch die wirtschaftlichen Bande zwischen dem Reich und der Türkei fest und fester. Der Handelsaustausch wurde dadurch geregelt, daß Deutschland bald als bester Kunde der Türkei gelten durfte, wobei es gerade auch jene türkischen Erzeugnisse kaufte, die auf den Weltmärkten nicht konkurrenzfähig waren. Im Tausch dagegen erfreuten deutsche Industrieprodukte sich eines ständig erweiternden Abnehmerkreises in der Türkei. Diese Entwicklung schien durch den Krieg zunächst unterbrochen. Aus einer Einstellung, in der die Erinnerung an den »längeren Atem« der Westmächte im Weltkriege wohl eine übertriebene Rolle spielte, ging die Türkei ihre bekannten Abmachungen mit England ein. Der Schatten dieses Vertrages mußte sich naturgemäß auf das deutsch-türkische Verhältnis legen. Er verlor jedoch an Kraft, je mehr der Ablauf des Krieges die klare Überlegenheit der deutschen Waffen und die Kriegs- und Krisenfestigkeit der organisatorisch bis in das Letzte vorbereiteten, dem Stande der Autarkie angenäherten deutschen Wirtschaft enthüllte. Mit jenem Realismus, der alle türkischen Staatsmänner auszeichnete, die in der Schule Atatürks aufgewachsen waren, erkannte man in Ankara nun die Unangreifbarkeit der deutschen Position.

Als dann Deutschland zum Eingreifen gegen die britische Kriegsausweitungspolitik auf dem Balkan gezwungen wurde, verstand man auch in Ankara sehr wohl den Sinn dieser Aktion. Die Skepsis, mit der die vorhergehenden verschiedenen Besuche Edens und britischer Generale in der türkischen Hauptstadt aufgenommen worden waren, rechtfertigte sich vollkommen. Deutschland siegte in Griechenland so schnell, wie es das militärisch geübte Auge der Türkei vorausgeschaut hatte. Politisch aber fand die Türkei alle Versicherungen bestätigt, die der Führer dem Staatspräsidenten İnönü zu Beginn der Balkanaktion hatte zugehen lassen. Damit aber ergaben sich für die türkische Politik ganz bestimmte Folgerungen.

Der jetzt geschlossene deutsch-türkische Freundschaftspakt ist der äußere Ausdruck dafür. Es beseitigt vor allem eine Gefahr, vor der die türkische Regierung von manchen ihrer Kritiker bereits gewarnt wurde: nämlich die Gefahr, daß die Türkei sich wie im Weltkriege auf die Seite derjenigen begibt, die letzten Endes verlieren müssen. Daß Italien den deutsch-türkischen Pakt vorweg begrüßt, geht aus der letzten Rede Mussolinis klar hervor.

Mit besonderer Genugtuung wird man in Deutschland davon Kenntnis nehmen, daß dem Freundschaftsvertrag ein Protokoll über Herstellung besserer Pressebeziehungen beigegeben ist. Türkische Zeitungen haben es in der Vergangenheit oft an jener Einsicht fehlen lassen, der sich die verantwortlichen Leiter der türkischen Politik niemals versagten. Sie haben manchmal voreilig bestimmte Ereignisse einer Deutung unterworfen, die in Deutschland umso mehr mit Bedauern aufgenommen wurde, als sie den Tatsachen oder den Absichten der deutschen Kriegführung keineswegs entsprach. Wenn hier jetzt ein Ansatz zum Besseren gemacht wird und die türkische Presse sich jener Objektivität befleißigt, wie sie den türkischen Interessen und der geographischen Lage der Türkei als Wächterin des Bosphorus entspricht, so wird viel gewonnen sein. Und die deutsch-türkischen Beziehungen werden damit auch äußerlich wieder jenes Gepräge erhalten, das dem Herzensbedürfnis der beiden Völker, dem Willen ihrer Führer und dem Gedächtnis an eine gemeinsame große Vergangenheit entspricht.

„Ein übler Tag für London“

STÄRKSTE BEACHTUNG DES ABSCHLUSSES DES DEUTSCH-TÜRKISCHEN FREUNDSCHAFTSVERTRAGES IN ALLER WELT

Erklärung des Aussenministers Saracoglu

„Ein wichtiges historisches Dokument der Freundschaft“

Nach einer von Radio Ankara verbreiteten Meldung hat der Außenminister Sükrü Saracoglu anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages folgende Erklärung an die Presse gerichtet:

»Deutschland und die Türkei, die im Laufe der schicksalvollen Weltgeschichte seit Jahrhunderten niemals im Widerstreit zueinander standen und deren Stellung zueinander immer klar und korrekt blieb, haben soeben durch den Vertrag ihre Freundschaft auf die festesten Grundlagen gestellt und versichert, daß sie auch in Zukunft nicht zueinander in Widerspruch treten werden. So haben sich wieder die Deutschen und die türkische Nation in einer neuen Atmosphäre der vollkommenen Sicherheit die Hand gereicht.«

Die schon bestehenden vertraglichen Verpflichtungen der beiden Parteien bleiben unberührt, und es wird versichert, daß die Verpflichtungen nicht im Widerspruch zu dem Vertrag stehen.

Ich begrüße mit Freuden die Unterzeichnung dieses Vertrages, der ein wichtiges historisches Dokument der Freundschaft darstellt, und betrachte es hierbei als meine Pflicht, die wertvollen Bemühungen meines Freundes von Papen, der mein Land kennt, um die Erreichung dieses Ergebnisses besonders zu erwähnen. Nach Abschluß der Vertragsverhandlungen sind wir dem Gesandten von Papen in dem Wunsche begegnet, daß die Veröffentlichung der Presse und des Rundfunks unserer Länder von dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens erfüllt sein mögen, durch die das Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland gekennzeichnet werden.

Papen und die türkische Presse

»Die alten vertrauensvollen Beziehungen erneut bestätigt«

Ankara, 19. Juni

Der deutsche Botschafter von Papen hat der türkischen Presse durch die Agence Anatolie aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Paktes folgende Erklärung abgegeben:

»Der von uns unterzeichnete Vertrag und die aus Anlaß der Unterzeichnung vom Außenminister der Presse gegenüber abgegebenen bemerkenswerten Erklärungen verpflichten mich zu Dank, weil sie von neuem die alten vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen bestätigen, die unsere Länder durch Jahrhunderte verbunden haben und die nur vorübergehend getrübt werden konnten durch Mißverständnisse über die politischen Ziele, die die Neuordnung Europas und die Stabilität eines dauerhaften Friedens verfolgen.«

Türkische Abgeordnete billigen einstimmig den Pakt

Ankara, 19. Juni

Die Parlamentsgruppe der türkischen Volkspartei trat Mittwochnachmittag zu einer Sondersitzung zusammen, in deren Verlauf der türkische Außenminister die Abgeordneten über den Verlauf der deutsch-türkischen Verhandlungen zum Abschluß des neuen Paktes unterrichtete und die Unterzeichnung für den Abend desselben Tages in Aussicht stellte. Im Anschluß an die Ausführungen des Außenministers wurden von den Abgeordneten zahlreiche Fragen an den Außenminister und den Ministerpräsidenten gerichtet. Darauf brachten die Abgeordneten ihre Glückwünsche zum Vertragswerk zum Ausdruck und billigten einstimmig die Haltung und die Arbeit der Regierung in dieser Frage.

Am selben Nachmittag traten auch die unabhängigen Abgeordneten zu einer Sondersitzung zusammen und billigten den neuen deutsch-türkischen Pakt.

Stimmen des Auslands

Die Türkei beteiligt sich am Aufbau des neuen Europa

Rom, 19. Juni

Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag findet in Italien stärkstes Interesse und wird von den Blättern seiner politischen Bedeutung und Tragweite

entsprechend unter mehrspaltigen Überschriften wiedergegeben.

»Popolo di Roma« schreibt u. a., das deutsch-türkische Abkommen werde das bisherige politische Bild stark ändern. Man müsse das kluge und weitsichtige Abwägen der türkischen Politik im Vergleich zu anderen Balkanländern anerkennen. Dank der Umsicht des türkischen Staatspräsidenten İnönü arbeite die Türkei an der Errichtung des neuen Europa mit, das sich auf den Trümmern jenes Europa erheben werde, das von der durch die westlichen Demokratien genährten Rivalität und Zwietracht beherrscht wurde.

Bewunderung der deutschen Diplomatie

Madrid, 19. Juni

Die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages verbreitete sich in politischen Kreisen Madrids wie ein Lauffeuer. Allenthalben wird der Bewunderung über die Leistungen der diplomatischen Mitarbeiter des Führers Ausdruck gegeben. In der heutigen Morgenpresse ist die Unterzeichnung des Abkommens die Sensation des Tages. Die Zeitungen heben in großen Schlagzeilen die wesentlichsten Punkte des neuen Freundschaftsvertrages hervor und bringen Bilder des Botschafters von Papen und des türkischen Außenministers.

»Ein schlechter Tag für London«, sagt »Arriba«, während der Außenpolitiker des »ABC« erklärt, daß die deutsche Diplomatie ihrem Gegenspieler Eden eine neue schwere Schlappe zugefügt habe.

Das letzte Beunruhigungsmoment aus dem Südosten beseitigt

Sofia, 19. Juni

Das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen wird von den bulgarischen Morgenblättern in größter Aufmachung veröffentlicht. In politischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt wurde die Nachricht überall mit aufrichtiger Befriedigung und Anerkennung für die deutsche und türkische Politik begrüßt. Allgemein wurde unterstrichen, daß durch dieses Abkommen das letzte Beunruhigungsmoment aus dem Südosten entfernt werde. Nicht zuletzt öffnete es auch den Weg für eine Erneuerung und Bekräftigung guter Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei.

Für England ein saurer Apfel

Stockholm, 19. Juni

Die Stockholmer Presse vom Donnerstag steht völlig im Zeichen des deutsch-türkischen Vertrages. Durch große Schlagzeilen machen die Blätter auf die

Bedeutung dieses politischen Ereignisses aufmerksam. In einem Londoner Eigenbericht von »Dagens Nyheter« wird festgestellt, daß der Vertragsabschluß für die englische öffentliche Meinung ein saurer Apfel sei.

Deutschlands neuester Sieg

Helsinki, 19. Juni

Die heutige finnische Presse steht ganz unter dem Eindruck des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages. Alle Blätter bringen die Meldungen unter großen Schlagzeilen. »Helsingin Sanomat« bringt dazu die Überschrift: »Der neueste Sieg der deutschen Diplomatie.«

Schwerer Schlag für London

Schanghai, 19. Juni

Die Frontseiten der internationalen und der chinesischen Presse Schanghai werden von den Meldungen über den Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages beherrscht. In politischen interessierten Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Paktschluß ein schwerer Schlag für die englische Politik sei. Dies geht auch sehr deutlich aus dem Leitartikel der nordamerikanischen »Schanghai Evening Post« hervor.

Eine neue segensreiche Aera

Brüssel, 19. Juni

Der jüngste diplomatische Erfolg des Reiches ist als größte Überraschung gekommen und wird allgemein als von weittragender Bedeutung empfunden. Die belgische Presse wertet den deutsch-türkischen Vertrag als eine Sensation ersten Ranges und unterstreicht, daß es sich hierbei um einen hervorragenden diplomatischen Erfolg für Deutschland und einen empfindlichen Schlag für England handle. »Nouveau Journal« schreibt, daß das unerwartete und feierliche Ereignis vom 18. Juni 1941 in Ankara eine neue und segensreiche Aera deutsch-türkischer Zusammenarbeit eröffne.

Weitreichende Bedeutung

Kopenhagen, 19. Juni

Zu der Nachricht vom Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages, der von den Blättern unter großen Schlagzeilen auf den Frontseiten wiedergegeben wird, veröffentlicht die Kopenhagener Presse weitgehende Kommentare, die übereinstimmend auf die weitreichende Bedeutung des Paktes hinweisen. In den Berichten kommt allgemein zum Ausdruck, daß die deutsch-türkische Kameradschaft des Weltkrieges erneuert wurde und daß Präsident İnönü nunmehr die Politik seines Vorgängers wieder aufgenommen habe. In Anbetracht der geographischen Lage der Türkei müsse dem deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag große Bedeutung beigemessen werden. Die praktischen Folgen des Freundschaftsvertrages könnten noch nicht übersehen werden.

Der deutsch-italienische Sieg von Sollum

BOMBEN AUF DIE RESTE DES GESCHLAGENEN FEINDES — IN VIER TAGEN ÜBER SOLLUM 42 FEINDLICHE FLUGZEUGE ABGESCHOSSEN

Rom, 19. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat die Luftwaffe die Bombardierung der Reste der im Rückzug begriffenen britischen Truppen fortgesetzt. Die Säuberung des Geländes und die Sammlung der Gefangenen und des vom Feind zurückgelassenen Materials ist im Gange. Die Zahl der außer Gefecht gesetzten feindlichen Panzerwagen beläuft sich auf etwa 200.

In Luftkämpfen wurden weitere sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß die von den Achsenmächten der englischen Luftwaffe zugefügten Verluste in den vier Tagen der Schlacht von Sollum insgesamt 42 Flugzeuge betragen. Die Stellungen von Tobruk und die Versorgungslager von Marsa Matruh sind bombardiert worden.

Britische Flugzeuge haben erneut Bengasi bombardiert.

In Ostafrika ist die Lage im gesamten Gebiet von Galla und Sidamo unverändert. Artillerietätigkeit in der Umgebung von Gondar.

Drückende Mittelmeer-Atmosphäre für England

Die italienische Presse über die Ziele des britischen Angriffs

Rom, 19. Juni

Die schwere und vollständige Niederlage der Engländer in der Schlacht von Sollum findet in der römischen Morgenpresse ihren Widerhall in zahlreichen Aufsätzen über die einzelnen Phasen des

Kampfes und in Betrachtungen über die Bedeutung dieses Sieges der Achse.

Als Beweis für die Tragweite dieses neuerlichen Erfolges zählt »Messaggero« die Vielfältigkeit der mit dem englischen Angriff verbundenen Ziele auf. Das britische Oberkommando habe die in Tobruk eingeschlossenen Divisionen befreien, die drohende Gefahr an der Grenze Ägyptens beseitigen, die nach den Niederlagen von Griechenland und Kreta niedergedrückte Stimmung in England selbst heben und die öffentliche Meinung in den USA ermutigen wollen.

»Popolo di Roma« weist vor allem darauf hin, daß der englische Angriff unter Einsatz von zahlreichem aus den USA gelieferten Material unternommen worden sei, das sich jedoch nicht allein als unfähig erwiesen habe, die deutsch-italienische Front zu durchbrechen, sondern auch nur diese Front standzuhalten.

Sollum lehre darüber hinaus, daß die Atmosphäre des Mittelmeeres von Ägypten bis Syrien für die Engländer immer drückender werde.

Grossangelegtes Unternehmen endet mit Rückzug

New York, 19. Juni

Die »New York Times« schreibt in einem Kommentar zur Schlacht bei Sollum, in Kairo werde angedeutet, die Engländer hätten nur die deutsche Stärke erkunden wollen, aber, so erklärt das Blatt, die Zahl der eingesetzten britischen Tanks ließe doch auf ein großangelegtes Unternehmen schließen. Statt die Engländer in eine Falle zu bringen, hätten die Engländer sich den Rückzug erkämpfen müssen.

Die Engländer wie immer schlechte Verlierer

Was aus der „siegreichen Offensive“ bei Sollum schliesslich wurde

Berlin, 19. Juni.
In der dreitägigen Schlacht von Sollum, die dank dem Heldenmut der deutschen und italienischen Truppen trotz stärksten feindlichen Einsatzes und schwierigster klimatischer Verhältnisse mit einem vollen Sieg der Verbündeten endete, haben sich die Engländer wieder einmal als schlechte Verlierer erwiesen.

Aus einer feierlich angekündigten grossen Offensive, für die in der britischen und USA-Presse bereits reichlich Vorbeschreibungen gespendet worden waren, wurde mit fortschreitendem Mißerfolg allmählich ein „lokales Unternehmen“, das schliesslich zu einer „reinen Rekognoszierung“ herabsank.

Die 200 vernichteten und zusammengeschnittenen britischen Panzer und das übrige zahllose Kriegsmaterial, das die Briten auf dem Schlachtfeld zurücklassen mußten, beweisen mit unüberbietbarer Klarheit, daß es sich hierbei wieder einmal um ein ganz dreistes, britisches Täuschungsmanöver handelt. Erneut haben die Londoner Lügenstrategen — allerdings vergeblich — versucht, der Welt die unwiderlegliche Überlegenheit des deutschen Soldaten und der deutschen Waffen zu verheimlichen.

Am 16. Juni:

Reuter verbreitete am 16. Juni eine Sondermeldung aus Kairo, die über den Charakter der von den Engländern unternommenen Aktion keinen Zweifel läßt. Der Bericht des britischen Hauptquartiers gibt bekannt:

„Am Sonntag haben unsere Truppen in der westlichen Wüste die Offensive gegen die feindlichen Stellungen im Gebiet südlich und südöstlich von Sollum ergriffen. Die Operationen dauern an.“

Bald konnte man auch in den New Yorker Blättern in großer Aufmachung Agentur- und Eigenmeldungen über die „siegreiche englische Libyen-Offensive“ lesen, die die Verteidiger Tobruchs entlasten sollte.

Demgegenüber stellt der OKW-Bericht vom 16. Juni mit der gewohnten prägnanten Kürze fest, „daß der mit stärksten britischen Kräften durchgeführte Angriff im deutsch-italienischen Abwehrfeuer im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zusammengebrochen war, 60 vernichtete Panzerwagen deckten das Schlachtfeld.“

Am 18. Juni:

Die Engländer trugen der für sie höchst peinlichen Entwicklung Rechnung, indem sie allmählich eine Schwenkung ihrer Propaganda vorbereiteten. So berichtete Reuter am 18. Juni u. a.:

„In militärischen Kreisen Kairo unterstreicht man, daß die Schlacht „immer noch lokalen Charakter“ habe. Ihr Zweck sei, „das Gelände auf dem Höhenrücken bei Sollum zu säubern.“

Gleichzeitig gab der britische Nachrichtenendienst die Eindrücke eines auf Urlaub befindlichen Majors der britischen Tankwaffe wieder, der erklärte, der dreitägige Kampf in Libyen sei der größte, dramatischste und heftigste Zusammenstoß von Tanks und Maschinen gewesen. Infolge des Kreuzfeuers sei das Kampfgebiet für die Infanterie unzugänglich. Wenn ein Tank getroffen werde, gebe es innen Funken und starke Rauchentwicklung. Die Temperatur in dem geschlossenen Tankinnern sei erstickend. Die Nazitanks seien mit großen Kreuzen gekennzeichnet. Man dürfe die deutsche Initiative nicht unterschätzen.

Nach dieser „schonenden“ Vorbereitung der britischen Öffentlichkeit konnte es Reuter — ebenfalls am 18. Juni — schließlich wagen, folgenden Bericht des Großen Hauptquartiers im Mittleren Orient aus Kairo zu verbreiten:

„Nachdem die britischen Truppen am Dienstag mehrere feindliche Angriffe zu-

rückgeschlagen hatten, führt der Feind frische Streitkräfte an die Front und versucht mit diesen eine Umzingelungsbewegung gegen unsere vorgeschobenen Truppen. Wir hatten unser Ziel erreicht und den Feind gezwungen, seine Kräfte zu entfallen, und hatten ihm schwere Verluste beigebracht. Wir zogen uns daher langsam auf unsere vorgeschobene Position zurück.“

Unterdes hatte die Welt durch den OKW-Bericht vom 18. Juni von der Schwere der britischen Niederlage Kenntnis erhalten. Der unter stärkstem Einsatz von Panzerkräften unternommene Versuch der Engländer, die Front an der ägyptischen Grenze zu durchbrechen und dadurch die Einschließung von Tobruk zu sprengen, war unter außerordentlich schweren britischen Verlusten gescheitert. Die Truppen General Wavells befanden sich auf dem Rückzug.

Die Überraschung und Enttäuschung vor allem in der New Yorker Presse war ungeheuer,

hatte doch der United-Press-Berichterstatter Mac Millan gerade in seinem Bericht vom libyschen Kriegsschauplatz erklärt, die britischen Truppen stünden jetzt endlich einmal den Deutschen an Menschen und Material auf gleicher Grundlage gegenüber. Damit war die immer wieder geäußerte Legende von der persönlichen Überlegenheit des einzelnen britischen Soldaten endgültig zusammengebrochen.

Am 19. Juni:

In London will man die offenkundige Niederlage selbstverständlich nicht wahr haben. Man leugnet immer dreister, je eine Offensive geplant zu haben, faselt von „Rekognoszierung in größerem Umfang“ und Reuter meldet am 19. Juni ganz schlicht und unverfroren:

„Aus zuständiger Quelle wird in London bekannt, daß sich die britischen Streitkräfte in der westlichen Wüste nunmehr ohne Schwierigkeit auf ihre Ausgangsstellungen östlich von Sollum zurückgezogen haben.“

Das Londoner Lügenbüro glaubt offenbar, daß der Fall Sollum damit für die Welt ohne weiteres erledigt ist. Diese typisch englischen Vortäuschungsmanöver sind jedoch allmählich derart abgegriffen, daß sie der Wucht der Tatsachen auch nicht einen Augenblick standhalten können.

Die italienische Zeitung „Tevere“ gibt die für die Engländer so peinliche Sachlage treffend wieder:

Das Blatt hebt hervor, „daß sich aus erbeuteten Generalstabspapieren einwandfrei ergeben habe, daß der britische Angriff bei Sollum mehr als nur örtliche Bedeutung haben sollte. General Wavell hat sein in den Monaten des englischen Vorstoßes in der Cyrenaika mühevoll erworbenes Prestige auf dem Balkan verloren. Bei Sollum ging ihm auch noch sein guter Ruf verloren.“

Note der Reichsregierung an die amerikanische Regierung

SCHLISSUNG DER AMERIKANISCHEN KONSULATE UND DER USA-REISEBÜROS IN DEUTSCHLAND

Berlin, 19. Juni

Dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin wurde heute im Auswärtigen Amt eine Note übergeben, in welcher die Reichsregierung darauf hinweist, daß das Verhalten der amerikanischen Konsularbehörden und des amerikanischen Reisebüros „American Express Company“ seit längerer Zeit zu schweren Beanstandungen Anlaß gibt und daß die Reichsregierung daher gezwungen ist, die amerikanische Regierung zu ersuchen, alle amerikanischen Beamten und amerikanischen Angestellten der Konsularbehörden der Vereinigten Staaten im Deutschen Reich sowie in den besetzten Gebieten bis spätestens 15. Juli d. J. aus diesen Gebieten zurückzuziehen und die Konsularbehörden zu schließen. Gleichzeitig wird in der Note die Schließung der Niederlassungen der „American Express Company“ in den obgenannten Gebieten und die Entfernung der amerikanischen Angestellten dieser Gesellschaft bis spätestens 15. Juli d. J. gefordert, da sich die „American Express Company“ und ihre Angestellten in einer Weise verhalten haben, die den Interessen des Deutschen Reiches zuwiderläuft.

Wie das deutsche Nachrichtenbüro dazu von zuständiger Seite erfährt, liegt für die in der Note festgestellten Vergehen der amerikanischen Vertretungen ein erdrückendes Material vor. Aus der Fülle des dem Auswärtigen Amt vorliegenden umfangreichen Materials über die staatsabträglichen Machenschaften und den unerlaubten Nachrichtendienst der amerikanischen Konsulate werden nachstehend einige Fälle mitgeteilt:

Spionage und reichsfeindliche Propaganda

1. Der Konsul in Frankfurt a. Main Sidney B. Redeker hat im Herbst 1939 Unterlagen für deutschfeindliche Propagandavorträge geliefert, ferner hat er Informationen über militärische und geheimzuhaltende wehrwirtschaftliche Fragen weitergeleitet.

2. Der Generalkonsul Orsen R. Nielsen und der Konsul Roy E. Bower in München haben sich im Laufe des Jahres 1940 dadurch deutschfeindlich betätigt, daß sie gegenüber deutschen Persönlichkeiten abfällige Bemerkungen über das Deutsche Reich und die deutsche Regierung machten.

3. Der Generalkonsul in Köln Alfred W. Kliefoth hat im Herbst 1939 und im Frühjahr 1940 Spionage gegen Deutsch-

lang getrieben unter Benutzung eines mit dem belgischen Generalkonsul in Köln vereinbarten Schlüssels von Stichworten für Meldungen, die sich auf den deutschen Einmarsch in Belgien, Holland und Luxemburg beziehen sollten.

Der Vizekonsul Ralph C. beim amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg hat im Frühjahr 1941 Spionage gegen das Deutsche Reich betrieben, indem er Skizzen des Bahnnetzes und der Hauptzufahrtstraßen der einzelnen Fernbahnen in Hamburg angefertigt sowie über militärische Anlagen in der Umgebung von Hamburg einen Bericht verfaßt und dieses Material weiterzuleiten versucht hat.

5. Der frühere Angestellte des amerikanischen Generalkonsulats in Oslo Iwan Jacobsen hat Anfang Dezember 1940 auf der Reise von Oslo nach Moskau, wie an der norwegisch-schwedischen Grenze festgestellt wurde, zahlreiche Schriftstücke bei sich geführt, in denen deutsche Besetzungsmaßnahmen für Norwegen dargestellt waren und die offenbar mitgenommen wurden, um im Ausland deutschfeindliche Propaganda zu treiben. Ferner befand sich unter seinen Schriftstücken ein Bericht über Transporte von deutschen Truppeneinheiten nach Norwegen und sonstige deutsche militärische

Maßnahmen. Jacobsen hat zugegeben, diese Schriften von dem früheren Angestellten des amerikanischen Generalkonsulats in Oslo, Dr. Frank Nelson, erhalten zu haben, der die Schriften selbst verfaßt hat.

6. Der Konsul Cecil Cross und der Konsul Leigh W. Hunt haben im Laufe des Herbstes 1940 teils einzeln, teils gemeinsam den britischen Staatsangehörigen und Angestellten des früheren britischen Konsulats in Paris Sutton in ihrem Amtsstempel unterschrieben.

Heute vor einem Jahr

Weitere planmäßige Besetzung der Normandie, der Bretagne und des Raumes zwischen der Loire-Mündung und dem Rhone-Tal. Lyon genommen. Der Hartmannsweiler Kopf in deutscher Hand.

Angriffe der Luftwaffe auf Rückzugstraßen des Gegners und auf die Befestigungen der Maginotlinie. Unterstützung des Heeres durch Flakverbände im Einsatz gegen Erdziele im Elsaß sowie bei der Öffnung der Burgundischen Pforte. Versenkung eines Transporters von 10.000 brt sowie eines Hilfskriegsschiffes.

Schnellboote und Unterseeboote versenken 4 Dampfer und einen Tanker.

gebäude monatelang beherbergt, bis Sutton außerhalb des Gebäudes verhaftet wurde. Sutton hat während des Aufenthaltes im amerikanischen Amtsgebäude Spionage gegen Deutschland getrieben und ist inzwischen zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Ferner haben Cross und Hunt veranlaßt, daß einem aus der Kriegsgefangenschaft entwichenen englischen Offizier in Paris Unterstützung gewährt wurde. Die Angestellte Mrs. Elisabeth Deegan hat diesen Offizier in die Unterstützungskartei eingetragen und den von ihm ausgefüllten Fragebogen entgegengenommen.

Generalfeldmarschall List beim Führer

Dank und Anerkennung der hervorragenden Leistung von Führung und Truppe

Berlin, 19. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing den Wehrmachtsbefehlshaber Südost, Generalfeldmarschall List.

Generalfeldmarschall List, der während des siegreichen Feldzuges auf dem Balkan, in Südserbien und Griechenland den deutschen Oberbefehl führte, berichtete dem Führer eingehend über die großen Leistungen der Heeresverbände im Verlauf des Feldzuges.

Der Führer dankte Generalfeldmarschall List mit herzlichsten Worten und uneingeschränkter Anerkennung der hervorragenden Leistungen von Führung und Truppe. Generalfeldmarschall List war anschließend Gast des Führers.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 19. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Dipl. Ing. Kuno Hoffmann, Kommandeur in einem Kampfgeschwader, Oberleutnant Heinz Forgatsch, Flugzeugführer in einer Kampfguppe, und Oberleutnant Gerhard Humuth, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Salzburger Festsche 1941 für die Wehrmacht

Salzburg, 19. Juni.

In diesem Jahr finden in der Zeit vom 2. bis 24. August wieder Salzburger Festsche statt, an denen auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels in erster Linie Angehörige der Wehrmacht teilnehmen werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den Werken Mozarts gewidmet werden, dessen 150. Todestag in das laufende Jahr fällt.

Steirischer Heimatbund, Kreisführung Marburg - Stadt:

SONNENWENDFEIER

21. Juni 1941 - Beginn: 21.15 Uhr - Ort: Gamser Wiese

VOLK und KULTUR

Deutsches Grenzlandvolkslied

Stimmen der deutschen Volksstämme in den Grenzgebieten

Es waren Stimmen der deutschen Volksstämme in den Grenzgebieten, die Prof. Dr. H. I. Moser (Berlin) in einem Vortrag des mit dem Deutschen Volksbildungswerk verbundenen Steirischen Musikschulwerkes kürzlich in der Grazer Musikschule laut werden ließ, um von dem Reichtum unseres Volksliedes Zeugnis abzulegen. Bisher hat man, wie der Vortragende einleitend bemerkte, jene Grenzlandgebiete, in denen sich bodenständiges Volksliedgut kraftvoll lebendig erhalten hat, als Rückzugsgebiete bezeichnet. Es wäre sinnvoller und ihrer kulturellen Bedeutung entsprechender, sie Grenzwauch oder Alarmgebiete zu nennen. Aus der Zeit, in der ein reger Liederaustausch zwischen Basel und Gent stattfand, stammt z. B. eine Mollweise im Sechsvierteltakt »Nach Ost-

land wollen wir reiten«. Weicher an Rhythmus, an Brahmslieder erinnernd, klingt ein Lied aus Schleswig, das Groht, Mommsen und Storm gekannt haben. Ein anderes, das von Fischern und Matrosen gesungen wurde, erinnert auch an den schweren Marschschritt seiner Sänger. Aus Ostpreußen sind Lieder als Märchen- einlagen auf uns gekommen. Ein wolga- deutsches Volkslied, dann heitere Balladen niederrheinischen Ursprungs und aus dem Elsaß, dann eines der vielen Lieder aus Lothringen, die allein fünf Bände füllen, waren mit größtem Verständnis und beifälligst aufgenommene Gaben, zu denen sich vor Beginn und nach dem Ende des Vortrages Lieder aus dem Steirer- und Kärntner Grenzland, von heimischer Jugend vorgebracht, gesellten.

„Iphigenie“ vor der Hitler-Jugend in Weimar

Die Reihe der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1941 schloß mit Goethes »Iphigenie auf Tauris« ab. Generalintendant Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler, dem ein gutes Teil des Gelingens der Festspiele in Vorbereitung und Durchführung zu danken ist, führte Regie. Unter seiner Spielleitung, die alle Darsteller wohl abgewogen in das von Moritz Schmidt geschaffene Bühnenbild setzte, gewann das Geschehen schöne farbige Bewegtheit und in der Iphigenie dieses Abends gar echten berückenden Klang.

Die Schauspieler meisterten die Goetheschen Verse in jenem nachlebenden Sprechen, das ihnen den hohen Wohl- laut, den metallenen Klang gibt. Etta Stoßna als Iphigenie erfüllte die auf sie gesetzten Erwartungen in hohem Maße. Der Beifall der bereits von Abschiedsstimmung erfaßten Theatergemeinde war groß und voll herzlicher Dankbarkeit.

Der Aufführung ging eine Kundgebung der zur ersten Woche der Festspiele versammelten Jugend in Anwesenheit ihrer Führer und ihrer Gäste auf dem Platz vor dem Deutschen Nationaltheater voran, bei der Oberbannführer Zander den Dank der Jugend für das Erlebnis Weimar aussprach und am Goethe-Schiller-Denkmal einen Kranz des Reichsleiters Baldur von Schirach »In Ehrfurcht« niederlegte.

Abschluß

Mit einer festlichen Verabschiedung der ausländischen Jugendabordnungen durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, des Stabsführers Helmuth Möckel, fanden Dienstag die diesjährigen Reichskulturtage der Hitler-Jugend in Weimar ihren Abschluß. Angeführt von der italienischen Abordnung, hatten sich die Delegationen aus Norwegen, den Niederlanden, Dänemark, Finnland, Belgien, Thailand, Japan und der Slowakei zu einem letzten Beisam-

mensein mit den Kameraden der Hitler-Jugend versammelt. Stärkstens beeindruckt berichteten sie dem Stabsführer von den mannigfaltigen Eindrücken ihres diesmaligen Aufenthaltes in Deutschland, besonders in der Goethe-Stadt Weimar.

+ **Auftakt des Gastspiels des Königlich Dramatischen Theaters Stockholm in Berlin.** Im Garten des Hauses der Deutsch-schwedischen Vereinigung in

Berlin fand als Auftakt des Gastspiels des Königlich Dramatischen Theaters Stockholm im Schiller-Theater der Reichshauptstadt ein Empfang statt. Präsident Dr. Dräger betonte in seinem Willkommgruß die jahrhundertalten und heute besonders lebendigen Kulturbeziehungen beider Länder. Oberregisseur Rur Carlsten, der Leiter der schwedischen Schauspielgruppe, gab seiner Freude über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und schwedischen Theater Ausdruck.

+ **60 Jahre »Meistertrunk« in Rothenburg.** Das historische Festspiel Rothenburgs »Der Meistertrunk«, das eine Episode aus der Geschichte der Stadt während des Dreißigjährigen Krieges darstellt und alljährlich aufgeführt wird, konnte in diesem Jahre sein sechzigstes Jubiläum begehen.

+ **Führende Persönlichkeiten des italienischen Rundfunks in Berlin.** Führende Persönlichkeiten des italienischen Rundfunks weilten zurzeit als Gäste der Reichsfunkgesellschaft in Berlin. Zu ihren Ehren fand am Mittwoch im Berliner Rundfunkhaus ein Betriebsappell statt. Reichsintendant Dr. Glasmeier begrüßte in seiner Ansprache den kgl. italienischen Botschafter Exzellenz Dino Alfieri, den Generaldirektor der Italienischen Rundfunkgesellschaft Dr. Chiodelli, den Auslandsdirektor Graf Corini, den technischen Direktor Dr. Pernetti und als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Oberregierungsrat Diewerge. In seinen Ausführungen ging Dr. Glasmeier besonders auf die Aufgaben des Rundfunks der verbündeten Nationen im Kampf gegen

die internationale Lüge und gegen die Kräfte, die sich gegen den Aufbau der europäischen Neuordnung verschworen haben, ein. Der italienische Botschafter Alfieri und Generaldirektor Chiodelli sprachen herzliche Worte des Dankes. Sie betonten, daß der gemeinsame Ätherkrieg der Achse in Einigkeit, Entschlossenheit und festem Willen weitergeführt wird bis zum endgültigen Sieg.

+ **Rundfunktagung in Bad Aussee.** Auf Veranlassung des Gaupropagandaamtes Oberdonau trafen sich in Bad Aussee zu einer Arbeitstagung alle Gauhauptstellenleiter Rundfunk der Gauen Oberdonau, Wien, Niederdonau, Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol und Sudetenland. Der Leiter des Reichsamtes Rundfunk, Staat, gab Richtlinien für die weitere Arbeit.

+ **Verleihung des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau.** Auf der Jahrestagung der Robert-Schumann-Gesellschaft zu Zwickau wurde der Robert-Schumann-Preis der Stadt an den Orchestermusiker Karl Hammer, Zwickau, in feierlicher Form verliehen. Karl Hammer hat sich durch die Schaffung einer Anzahl von Symphonien als Komponist einen guten Namen gemacht. Auch als Schöpfer von Unterhaltungsmusik ist er hervorgetreten.

+ **»Chor der Hauptstadt der Bewegung« unter Kabasta.** Der Münchner Lehrgesangverein wurde vom Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehrer zum »Chor der Hauptstadt der Bewegung« berufen und unter die künstlerische Oberleitung von Generalmusikdirektor Oswald Kabasta gestellt. Durch Zusammenarbeit mit den ebenfalls von Kabasta geleiteten Münchner Philharmonikern wird sich der Aufgabenkreis des Chors wesentlich erweitern.

+ **Vierzig Jahre Berliner Bismarck-Denkmal.** Am 16. Juni jährte sich zum 30. Male der Tag, an dem das von Professor Reinhold Begas geschaffene Bismarck-Denkmal auf dem Königsplatz an der Westseite des Reichstagsgebäudes feierlich enthüllt wurde. Bemerkenswerterweise ist der Kopf des Denkmals die letzte große plastische Wiedergabe des Kanzlers, die nach der Natur geschaffen wurde. Begas war mehrfach Gast in Friedrichsruh, wo er Studien zu seinem Werk machen wollte. Das Bismarck-Denkmal wurde dann bekanntlich im Zuge der Gestaltung der neuen Prachtstraße auf der Ost-West-Achse am Großen Stern wieder aufgestellt. Professor Begas schuf auch das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm, den Neptunbrunnen auf dem Schloßplatz und das Schiller-Denkmal auf dem Gendarmenmarkt.

+ **Dreißig Spielzeiten eines Bauerntheaters.** Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, begann eine der bekanntesten Bauernbühnen Deutschlands, Meths Bauerntheater, in diesen Tagen ihre 30. Spielzeit. Es befindet sich seit drei Jahrzehnten in einer Hand und unter derselben künstlerischen Leitung. Leiter der Truppe ist seit der Gründung und heute noch Josef Meth.

+ **Winfried Zillichs »Die Windsbraut« in Leipzig uraufgeführt.** Im Neuen Theater in Leipzig gelangte Winfried Zillichs neue Oper »Die Windsbraut« zur erfolgreichen Uraufführung. Den Text verfaßte Richard Billinger.



(Associated-Press-M.)

Britische Stellungen, die vom Deutschen Afrika-Korps eingeschlossen sind

Einige der britischen Stellungen im hart umkämpften Tobruk, das von den Truppen des Deutschen Afrika-Korps umzingelt ist. Oben ein kleines Feldlager. Unten ein Geschütz, das zum Teil in den Wüstensand eingegraben ist.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(23. Fortsetzung)

»Ach, das bleibt sich dann schon gleich. Du hast übrigens einen tüchtigen Schopf, Ketil. Das geht mich zwar nichts an. Aber teuer sind die Tropfen, die reinen »Kronen«-Tropfen. Zwei Kronen kostet die Flasche. Nimmst du sie?«

»Ja, gib her«, sagt Ketil, »vorausgesetzt, daß du es aufschreiben willst.«

Kjell schaudert, wie teuer so ein Bart ist! Alles, was er besitzt! Kauft er dem Vater so eine Flasche, dann bekommt Mabb nichts, und dann wird sie ihm noch immer in den Ohren liegen und ihm Leiv als Muster hinstellen. Und die Mutter würde nichts bekommen, auch Viv nichts, nur der Vater — ach ja, aber!

Ketil Sveinson geht.

»Weißt du es jetzt, Kjell?«

Er sagt mit fester Stimme:

»Ich bekomme so eine Flasche, wo ein Hemd der Bart wächst.«

Henrik fängt schallend an zu lachen. — »Dul!«

»Es ist nicht für mich!« schreit Kjell zornig. Wegen des Gelächters.

»Ach so, nein, natürlich, entschuldige, Junge, daß ich dich ausgelacht habe. Wahrscheinlich ist es für Leiv. Er war vor ungefähr zehn Minuten hier, hat sich aber geschämt, es zu verlangen, und da

hat er dich geschickt. Weißt du, sie wollen nicht wahrhaben, daß sie mit wenig Bartstoppen gesegnet sind — ja, ja, es geht mich nichts an. Hast du Geld mit oder nimmst er es auf Borg?«

Kjell legt die zwei Kronenstücke auf den Tisch. Viel Geld! Henrik fegt sie in die Lade, als ob es zwei Öre wären.

»Danke, du bist ein tüchtiger Mann, wenn's ans Zahlen kommt. So, da ist die Flasche. Laß sie nicht fallen, sonst wächst der Bart auf dem harten Pflaster. Sag Leiv, daß er Mut genug haben sollte, selbst einzukaufen, was er braucht.«

Kjell ist schon längst wieder auf dem Rückweg.

Noch am selben Tag, abends, wird die Schlacht ausgefochten.

Ambros fährt nach Flaa, es ist eine halbe Meile Weg. Er hat dort nichts zu tun, weiß selbst nicht, was er will, mit Salvor sprechen, mit ihm trinken; er hat keine Ruhe.

Treibt Sankerib an.

Biörnskinns Worte brennen ihn, es ist ihm alles unerträglich. Er kennt sich selbst und möchte gern anders sein. Herrgott, wenn man nicht anders kann!

— »Hö, Sankerib! Bist du heute faul.«

Sankerib fühlt sich bestimmt ungerecht beschuldigt; er setzt dahin, daß es nur so pfeift. Kann er dafür, daß sein Herr außer Rand und Band ist. —

Salvor Flaa ist nicht zu Hause, als Ambros ankommt. »Es ist unwahrschein-

lich, daß er heute noch zurückkommt«, erzählt Flaa Frau und ist bemüht, daß man ihrer Stimme die Freude nicht anmerkte. — »Schade, Ambros, daß du ihn nicht triffst.«

Er bleibt ein Weilchen sitzen. Einar Flaa, Salvors Sohn, ist zu Hause, er ist in Leivs Alter und hat häufig auf Förnes zu tun. Aber aus Ambros Beisammensein mit ihm wird nichts Rechtes. Sankerib bekommt zu essen und Ambros auch. Salvors rundliche Frau setzt ihm aus Freude über die Abwesenheit ihres Mannes das Beste vor, was sie hat.

Dann geht es wieder Förnes zu.

»Wenn du dich nach Zärtlichkeiten bloß einer einzigen, winzigen, sehnst und sie nie bekommst — wie wird dir denn dann, Sankerib? Sankerib!«

Sankerib schrickt zusammen, er ist die Peitsche nicht gewöhnt, verträgt sie nicht, hat sie auch nicht not. Er tut ein paar wilde Sprünge, che Ambros' eiserne Hände ihn wieder in geordneten Trab zwingen.

Da kommt ihnen ein anderes schwarzes Pferd entgegen. Ambros sieht schon von weitem, daß es der Sular ist. Jetzt sieht er, daß Viv ihn fährt. Der Fahrgast ist ein Wildfremder.

Die beiden Pferde verlangsamten den Schritt, als sie einander begegnen, beschneppern sich und reiben die Köpfe aneinander.

Viv sieht ihren Vater forschend an, bemerkt aber nichts Besonderes an ihm.

»Fährst du nach Flaa, Viv?«

»Ja, fährst du jetzt direkt nach Hause?«

Er hört die Besorgnis aus ihrer Stimme.

»Was sollte ich sonst? Ist jemand da?«

Vivs Augen bitten, aber sie kann ja nichts sagen, weil der Fahrgast da alles mit anhört.

»Nein, es ist alles, wie es war, als du wegfuhrst.«

Sie fahren jedes nach seiner Richtung.

Als Ambros auf seinen eigenen Grund und Boden kommt, bietet sich ihm das schönste Bild: Äcker und Wiesen, stellenweise geschnitten, stellenweise nicht. Die Äcker sind grün, aber so üppig und gleichmäßig, daß es eine wahre Freude ist. Freilich ist es hier nicht anders als sonstwo auch, Ambros hat es nur nicht gesehen. Erst wie er an Nornes vorbei auf seinen eigenen Besitz kommt, da packt es ihn.

Im Hof von Nornes steht Henrik und sieht sich auch die Äcker an; jetzt scheint die Abendsonne auf sie herab. Sankerib bleibt bei einem so guten alten Bekannten wie Henrik stehen. Ambros will etwas sagen, und überdies, man kam noch früh genug nach Hause.

»Frische Luft schöpfen, Henrik?«

Henrik antwortet verblissen:

»Ich sehe mir den schönen Hof an, den ich verloren habe. Das ist für mich kein Spaß.«

»Nein«, sagt Ambros, »es war auch nicht so gemeint.«

AUS STADT UND LAND

75 Jahre autonome Verwaltung in Cilli

DIE VERDIENSTE DES BÜRGERMEISTERS DR. NECKERMANN

Vor 75 Jahren wurde der Stadtgemeinde Cilli die autonome Selbstverwaltung übertragen. Aus der geruchlosen mittelalterlichen Bürgerstadt entstand damit ein modernes Gemeinwesen, das bald zum Mittelpunkt der nationalen Kämpfe in der Untersteiermark werden sollte.

Nach 1860 begann in Österreich, das nunmehr völlig von Deutschland losgerissen war, ein neuer Zeitabschnitt. Die Verwaltungen wurden im Innern völlig umgestaltet und auf neue Grundlagen gestellt. Cilli selbst wurde im Zuge dieser Entwicklung Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirks- und Kreisgerichtes.

Die darauf folgenden Bestrebungen, für Cilli ein eigenes autonomes Gemeindestatut zu erwirken, stützten sich auf das Gemeindegesetz vom Jahre 1862. Aber erst im Juli 1866 legte die erste Sektion im Gemeindeausschuß fest, daß für die Stadt Cilli der Entwurf eines Gemeindestatuts zu verfassen und dem Landesauschuß vorzulegen sei. Den Ausschlag zu diesem denkwürdigen Beschluß gab der damalige Bürgermeister Leopold Wambrecht. Bereits am 21. Jänner 1867 erfolgte die kaiserliche Sanktion dieser Vorlage, durch die Cilli zur autonomen Stadt erklärt wurde.

Am 8. Mai 1870 wurde Dr. Josef Neckermann zum Bürgermeister der Stadt Cilli gewählt. Mit diesem Namen ist die Neugestaltung Cillis untrennbar verbunden. Mit wachsender Feuereifer stürzte sich der neue Bürgermeister auf die seiner harrenden Arbeiten. Ein Stück Mittelalter nach dem anderen sank. Am 15. Jänner 1871 schloß er die erste Zivilkammer. Des weiteren förderte er den Bau des Sannsteges, der von den Serben auf ihrem eiligen Rückzug im heurigen April gesprengt wurde. Über Anregung des Bürgermeisters wurde im gleichen Jahre der Verschönerungsverein gegründet, wurden Anlagen am Josefsberg und im Stadtpark angelegt und der wild verwachsene Nikolai- und Laisberg ausgerodet und gepflegt.

Achtung!

Die Schriftleitung

der „Marburger Zeitung“ ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!

Da sich das alte Elisabeth-Spital für die ständig zunehmende Bevölkerungszahl als unzureichend erwies, faßte Dr. Neckermann 1868 den Neubau eines Krankenhauses ins Auge. Bereits im Jahre 1870 wurde das den ehemaligen Verhältnissen entsprechende Gisela-Spital eröffnet und zu dessen Chefarzt Dr. Neckermann bestellt. Diesem folgte in gleicher Eigenschaft bis zum Umsturz 1918 der erst kürzlich verschiedene hervorragende Arzt, Chirurg, und Vorkämpfer des Cillier Deutschtums, Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko.

Am 9. Juni 1917 wurde der 100-jährige Bestand der Cillier Volksschule festlich begangen und über Veranlassung des Bürgermeisters das ruhmgekrönte Infanterieregiment Nr. 87 neu formiert und nach Cilli verlegt. Als Garnisonsstadt nahm Cilli einen weiteren bedeutenden Aufschwung.

Der Bau des Post- und Sparkassengebäudes, der Bahnbau Cilli-Wöllan-Unterdrburg und die Wirtschaftsausschaltung im Herbst 1888 vermittelten ein schönes Gesamtbild von der Neugestaltung der Sannstadt seit Beginn der autonomen Stadtverwaltung. Mit Recht konnte der 25. Gedenktage als besonderer Festtag Cillis gelten, und es war nur zu begreiflich, daß bei diesem Anlaß Dr. Josef Neckermann zum Ehrenbürger ernannt wurde. Die Ehrenbürgerkette und Urkunde werden heute noch im Stadtmuseum aufbewahrt. Sie erzählen von jenem schaffensfrohen deutschen Mann, der die Grundlagen des neuzeitlichen Cillis legte und die Blütezeit der Stadt um die Jahrhundertwende einleitete. E. P.

Volksbrauchtum im Unterland

HAUS UND WOHNUNG — TRACHTEN, LIEDER UND FESTE

Das untersteirische Volksbrauchtum hat sich unter dem Einfluß der Landschaftsformen der das Land bewohnenden Menschen und ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit und der einzelnen Zeitalter beherrschenden hohen Kunst entwickelt.

Die geomorphologischen Eigenschaften des Geländes haben bei der Ausbildung der unterländischen Siedlungen mitgewirkt. Die Lang- und Straßendörfer mit ihrer systematischen Flureinteilung überwiegen in den Ebenen des Mur- und Draufeldes und sind wichtige Siedlungsformen auch im Sannale, im unteren Savegebiet, im Draufbecken um Gonoitz, im Mülling- und westlichen Draufale. Die Hufen- und Platzdörfer sind am meisten verbreitet in den Übergangsbereichen auf den Ebenen und Tälern ins Hügel- und Bergland, wo sie in die Weilersiedlungen übergehen. Eine besondere Art dieser Siedlungen bilden die Kettersiedlungen des Weinbaugebietes, die das östliche Unterland mit ihren auf den Kammern der Weinberge sitzenden Winzereien beherrschen.

Die Bauernhöfe und Bauernhäuser sind sowohl ihrem Grundrisse, wie ihrer Konstruktion nach vom Gelände, auf dem sie erbaut werden, und von der wirtschaftlichen Beschäftigung der Bevölkerung abhängig. Das Blockhaus des westlichen Waldgebietes unterscheidet sich augenscheinlich vom Lehmhaus in den östlichen Weingegenden. Das einstöckige Wirtschaftsgebäude des Westens und Südens wird zum ebenerdigen am Draufelde.

Das Bauernhaus ist durch seine Anpassung an das Gelände, durch seine Ausführung im bodenständigen Baumaterial, durch die Berücksichtigung der alltäglichen Notwendigkeiten in seinen einzelnen Bauteilen und mit der Betonung des Ornamentalen in seinem Innern und Äußern zum volkswirtschaftlichen Wahrzeichen der Landschaft geworden. Als solches bildete das Bauernhaus im unterländischen Waldgebiet eine Untergruppe des ostalpinen Bauernhauses, die mit dem unterkärntnerischen und weststeirischen Bauernhaus nahe verwandt ist; das Bauernhaus in den unterländischen Weinbaugebieten aber stellt eine Übergangsform aus dem Bauernhaus des Waldgebietes zum Bauernhaus des mittleren Donauraumes dar. Überall treten die Leistungsfähigkeit des kleinen, mittleren oder größeren Grundbesitzers, seine soziale Stellung und verschiedene Lebensgewohnheiten in der Architektur, wie in der inneren Einrichtung des Bauernhauses hervor. Die im Weinbaugebiet besonders ausgeprägte Ornamentik und die Vorliebe für das Farbige (weiß, rot, gelb, blau und grün) auf verhältnismäßig kleinen Flächen unterscheidet sich deutlich vom großangelegten Bauernhaus, das zusammen mit dem Bauernhof in der Waldlandschaft plastisch wirkt. Dies ist besonders bei der Einzelhof-siedlung erkenntlich, während die mehrstöckigen Weinbauernhäuser in zwei Gegenden ausgeprägt hervortreten: mit dem roten Haus auf dem Hügelzug von Kapellen nördlich von Rann und mit dem bunten Haus in den Windischbüheln südlich von St. Anton am Kirchberg.

Im Innern des Bauernhauses ist zwischen dem Wohn- und Vorratsräumen zu unterscheiden, wobei sich die Gegenstände der Volkskunst in den Wohnräumen vereinigen. Im Mittelpunkt des Wohnzimmers befindet sich die Gotessecke mit dem geschnitzten Christus und die teilweise noch erhaltenen Hinterglas-malereien kärntnerischen, krainischen oder seltener slowakischen Ursprunges, mehr Teilen. Es kann daran nun wirklich gar nichts mehr fehlen. Ole Gast bläst warme Lungenluft —

Da packt den Ausschreier nun doch die Wut. Herrgott, denkt er, entweder kann ich nun verkaufen, oder ich kann nicht verkaufen, so was wie dieser Kerl ist mir doch in meinem ganzen Leben noch nicht begegnet! — Und er beginnt zu reden, wie er noch nie geredet hat. Nicht wie ein Lautsprecher redet er und nicht wie ein dahinbrausender Strom, nein, wie ein auslaufendes Meer, so ergießt sich der Ozean seiner Worte über den ganzen Platz. Sechzig Menschen haben sich angesammelt und hören zu. Schließlich geht der Ausschreier noch mit dem Preis auf eine einzige Mark herunter. »Na?« — Ole Gast wendet den Kopf von der linken zur rechten Schulter. »Korkzieher ein bißchen schwach vor mir«, sagt er bedauernd.

Da holt der Ausschreier sein eigenes Messer aus der Tasche, Reklamegabe einer Stahlwarenfirma. Er zeigt es vor und öffnet alle Teile. Eigentlich ist es eine ganze Werkstatt. Und achtzig Menschen stehen und schauen es an.

Auch Ole Gast. Er nimmt das Messer behutsam und probiert die Klingen, den Pfriem, den Schraubenzieher, den Nagelreiner, den Sektopfendradstahlschneider, den Büchsenöffner, den Korkzieher und was sonst noch daran ist, klappt alles zu und wiegt es in der Hand. Schon hält ihm der Ausschreier zum Geldempfang die zitternde Tatze entgegen.

Da legt im Ole Gast das Messer hin, zuckt die Achseln und sagt: »Tschä

der große Tisch und in der entgegengesetzten Ecke der Backofen. Die mächtige hölzerne Decke bildet den wirkungsvollsten Teil des Wohnzimmers im Waldgebiete.

Die Küche stellt den Kern des Bauernhauses dar. Mehltruhen mit ihren kräftigen Formen von der Dach- und Stollenbis zur Kufentruhe und mit ihren eingetragenen oder eingeschnittenen geometrischen Ornamenten unterscheiden sich von den bemalten Brauttruhen und Brautkästen, wo besonders bei der Flächenverteilung der barocke Einschlag deutlich erkennbar ist. Im Waldgebiete

Offene Singstunde

Alle Marburger und Marburgerinnen werden zu der heute um 20 Uhr im Götzsaal stattfindenden offenen Singstunde für die Sonnenwendfeier eingeladen.

zieren die Küche und das Wohnzimmer hölzerne Wiegen, Kinderstühle, Sitzkästen, Kinderwagen, Handtuchhalter, Salzkästen, Löffelbretter und hölzerne Getränkebehälter. Spinnräder gehörten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zum notwendigen Hausrat und damit hing die Leinen- und Lodenerzeugung zusammen. Heute werden von der Hausfrau noch Gegenstände verfertigt, die für die Gotessecke oder die Kapelle in der Nähe des Hauses notwendig sind. Diese aber werden unter dem Einfluß der Pfarrkirche ausgeführt und bringen nichts Persönliches und nichts eigen Empfundenes hervor, sodaß sie nur als Beweis für den Niedergang der unterländischen Volkskunst angeführt werden.

Wie in der Inneneinrichtung des Bauernhauses eine Zweiteilung der Gegenstände für alltägliche und für festliche Zwecke deutlich zu erkennen ist, so finden wir das gleiche auch bei Trachten, Gesängen und anderen Gebräuchen. Die ursprünglich leinene, im Westen auch lodene Tracht wurde im 19. Jahrhundert im Mülling- und Draufale zur heutigen Einheitstracht.

Die unterländischen Volkslieder besingen an erster Stelle die Liebe, in den Weinbaugebieten sind außerdem Trinksprüche beliebt und verbreitet. Zum musikalischen Ausdruck der Weinbaugebiete gehört die Ratsche (Klapotetz), die die Weingärten am Bachernfuß, in den Windischbüheln und in der Kollos vom Anfang August bis zur Weinlese wie ihre singenden Wappen schmücken. Das mit dem alltäglichen Leben verbundene Volkslied begleitet den Bauern während des ganzen Jahres und zeigt örtliche Verschiedenheiten sowohl in ihrem Inhalt wie in ihrer Melodie. Die alten Gebräuche sind in den letzten hundert Jahren stark zurückgegangen. Wohl haben sich aber die sie begleitenden Volkslieder erhalten. Mit ihnen werden die festlichen Arbeiten, wie die Ernte, die Mahd oder die Weinlese gefeiert; dazu kommen die Gesänge bei den Festlichkeiten an gewissen Jahrestagen wie bei dem Umzug am Faschingstag, bei dem Sonnenwendfeuer oder beim Einsegnen des neuen Weines am Sonntag nach Martini. Von den Ereignissen im Familienleben

Ole Gast und das Messer

Von Alfred Richter

Ole Gast ist der schwerfällige Maat der Weit. Ole Gast steht auf dem Rummelplatz. Die Hände in den Taschen, haucht er warme Lungenluft von sich und schaut.

Der Ausschreier unter seinem Riesenschirm, der nur ein Pünktchen in dem bunten Geflirr des Marktes ist, redet schreiend in die Menge, die fortwährend wechselt, kaufend, nichtkaufend, Witze machend, schweigend. — Ole Gast bleibt und schweigt.

Der Ausschreier beginnt, diesen Dauersteher zu beachten. Jedes zehnte Wort richtet er nun schon an ihn. Ole Gast hört zu, bläst warme Lungenluft und schweigt.

Der Ausschreier bedient einen neuen Schwarm, im pizzicato dem einen und dem anderen eine Mark entlockend, und richtet bereits jedes fünfte Wort an Ole Gast. Aber Ole Gast beachtet es nicht. Er steht und schweigt. Denn das kann ja einen Seemann nicht erschüttern.

Ausschreier aber ist Ausschreier, und liegt in der Ruhe die Ständesehre des Seemanns, so in der Unruhe die des Ausschreiers. Wie? Es sollte ihm nicht gelingen, diesem sturen Menschen etwas anzudrehen? Das wäre ja — — —! »Hallo, hallo, Herr Nachbar,« schreit er Ole Gast an, »SOS von diesem Hosen-träger, möchte von Ihnen getragen sein!

Und was gibt Seiferts Oskar noch hinzu? Er greift in seine Vorräte. »Seiferts Oskar gibt noch hinzu diesen Taschenspiegel, la Quecksilber, wer den Queck wegmacht, behält das Silber übrig — dann dieses Notizbuch, kann Er, Nachbar, ein ganzes Lexikon reinschreiben — dazu dieses Taschenmesser: kannst einen Walschlachten, mit dieser Klinge. Alles zusammen fünf Mark — nein vier Mark — und weil heute Sonnabend ist, drei Mark — und weil du Seemann bist und es kann dich nichts erschüttern, zwei Mark! — Na?«

Ole Gast schiebt Hosenträger, Spiegel und Notizbuch verächtlich beiseite und untersucht allein das Messer. Von Kaufen noch keine Rede. Er öffnet alle Teile, spitzt einen Bleistift, den er endlich in der sechsten Tasche findet. Dann klappt er alles zu. Er legt das Messer weg. »Zu kleine«, sagt er. — Zwanzig Leute schauen zu. — Der Ausschreier dreht sich wortlos um und sucht ein Messer mit mehr Teilen. So eine Art kleiner Werkzeugkasten. »So,« sagt er, »dieses Messer ist das größte, das es auf der Welt gibt.«

Ole Gast nimmt es entgegen und betrachtet es genau. Er klappt auf und probiert den Lederbohrer am Rand seiner Schuhsohle. Tadellos in Ordnung, das Messer. Dann klappt er alles zu und legt das Messer weg. »Es fehlt allerlei,« sagt er. Vierzig Leute schauen zu.

Der Ausschreier, bereits heiser, verschluckt einen Fluch, tupft sich die Stirn ab und sucht, stülpt Kästen auf und zu und bringt ein Messer hervor mit noch

— wenn ich ihm nun aber verliere?« und geht mit grübelndem Blick.

Hinter ihm ist ein schäumendes Gurgeln aus einer zum Entgleisen gebrachten Ausschreierseele, und Laienhelferinnen müssen sich um einen zu Boden gesunkenen dicken Mann bemühen, der immerzu das Messer in seiner Hand ansetzt und kraftlose Verkaufsstricksätze vor sich hin-sabbert.

Anekdote

Feldmarschall Radetzky, damals bereits Mitte der 80er Jahre, war in einer Schlacht zwölf Stunden lang nicht von seinem Pferde abgestiegen. Nun ritt er zurück zu dem für ihn vorbereiteten Quartier.

Unterwegs kam er an einem Gasthaus vorbei, in dessen Garten eine Anzahl von Offizieren sich labte. Kaum hatten sie den Marschall erblickt, als sie ihn umringten und stürmisch baten, doch eine Weile abzustiegen und sich etwas Erholung zu gönnen. Aber Radetzky lehnte entschieden ab.

Darüber schienen einige der Offiziere etwas verschnupft. Radetzky merkte das und winkte einen von ihnen zu sich heran. Er beugte sich herunter und sagte zu ihm:

»Sagen Sie Ihren Kameraden, ihre Aufforderung sei gut gemeint, aber wenn ich jetzt vom Pferde absteige, komme ich nicht wieder hinauf!«

werden Geburt, Taufe, besonders feierlich aber die Hochzeit gefeiert. Die Hochzeitsfeier stellt das größte und im großen und ganzen am besten erhaltene Volksfest dar.

Das gesamte tägliche Leben und die gesamte tägliche Arbeit wurzelt in einem gewissen Gewohnheitsrecht, mit welchem auch das Leben außerhalb der Familie, des Bauernhofes und des Grundbesitzes verbunden ist. Der Drau- oder der Samflößer weiß aus altem Herkommen, was er auf seinen Fahrten zu fordern hat, und ähnlich regelten bis in die Zeit des Liberalismus in den Weinbaugebieten der Weingartenbesitzer und der Winzer oder am Bacher der Waldbesitzer und der Holzer ihre gegenseitigen Arbeitsverhältnisse nach dem Vorbilde ihrer Vorfahren.

Altes Volksbrauchtum hat sich im Unterland abseits vom Verkehr erhalten, während die Umgebungen der Städte und Industrieorte von den herkömmlichen Gebräuchen so gut wie nichts bewahrt haben.

Prof. Basch.

m. Todesfall. Am 14. d. verschied in Mahrenberg ganz unerwartet Herr Franz Huber im 68. Lebensjahre. Der Tod ereilte ihn bei der Arbeit in seiner Wirtschaft. Der Verstorbene war ein angesehener Bürger unseres Marktes und ein vortrefflicher Landwirt. Sein Heimgang löste allgemeine Trauer aus, ging doch mit ihm ein liebenswerter Mensch, ein humorvoller, sangesfroher Volksgenosse von uns. Seinerzeit war der Verstorbene in vielen öffentlichen Körperschaften tätig. Er war Jahre hindurch im Gemeinderat und in der Sparkasse tätig und war 2. Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr. Er wirkte auch seinerzeit in allen nationalen Vereinen eifrig mit. Die überaus große Beteiligung am Begräbnis und die Abschiedsworte, die ihm vor dem Trauerhause und am offenen Grabe gewidmet wurden, zeigten deutlich, welcher Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute. Mit einem Trauerchor nahm die Mahrenberger Sängerschaft von ihrem Sangesbruder Abschied.

m. Mütterschulung für Säuglingspflege in Bad Radein. Die Frauenschaft der Ortsgruppe Bad Radein des Steirischen Heimatbundes begann kürzlich mit dem ersten »Mütterschulungslehrgang in Säuglingspflege«, der nach zehn Tagen seinen Abschluß fand. Mit regstem Interesse wurde den Erläuterungen und Belehrungen sowie den praktischen Übungen gefolgt, die Schwester Risa Mutschitsch den zahlreich erschienenen Frauen vorführte. Lehrgänge solcher Art sind im steirischen Unterland für die Volksgesundheit und Herabminderung der Kindersterblichkeit von allergrößter Wichtigkeit. Vor allem wurde bei diesem Lehrgang auf die Schädlichkeit des Alkoholgenusses für Mutter und Kind hingewiesen und den Frauen Hygiene und richtige Ernährung für das Kleinkind beigebracht.

m. Erster Betriebsappell in den Raster-Stickstoffwerken. Am Dienstag, den 17. d. M. fand in der Ortsgruppe Rast der erste Betriebsappell der Gefolgschaft der Stickstoffwerke A. G. statt. In der mit den Fahnen der Nation geschmückten Werkstätte war die Gefolgschaft des Betriebes vollzählig angetreten. Nach der Begrüßung durch den Vertreter des Betriebsführers, Ing. Stefan Doboczky, sprach Pg. Hackel. In seinen Ausführungen, die von den Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen wurden, zeigte der Redner in großen Zügen die Zielsetzung der nationalsozialistischen Sozialpolitik auf und wies ganz besonders auf die notwendige Betriebskameradschaft hin. Die Arbeiter sind in erster Reihe mit dazu berufen, an dem großen Aufbauwerk in dem neu heimgekehrten Unterland tatkräftig mitzuarbeiten. Mit der Führer-Ehrung wurde der Appell geschlossen.

m. Keine Verabreichung von Schlagobers. Im Anzeigenteil des heutigen Blattes ist eine Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark abgedruckt, die wichtige Bestimmungen über die Abgabe von Speisen in Gaststätten enthält. Nach dieser Verfügung ist auch die Herstellung und Verabreichung von Schlagobers verboten.

m. Größe und Einwohnerzahl des neuen kroatischen Staates. Der neue kroatische Staat hat den ersten offiziellen statistischen Daten zufolge, wie aus Agram gemeldet wird, eine Oberfläche von 115.133 Quadratkilometer mit 7.080.629 Einwohnern.

Verlangt überall die
„MARBURGER ZEITUNG“

TURNEN UND SPORT

Cillier Fußballer in Marburg

Sonntag nachmittags um 15 Uhr wird sich im Rapid-Stadion die Fußballer der Sportgemeinschaft Cilli erstmalig der Marburger Sportöffentlichkeit vorstellen. Die Gäste, denen ein ausgezeichnete Ruf vorausgeht, werden ein Freundschaftsspiel gegen die Marburger Wehrmachtsmannschaft bestreiten, die für diesen Kampf wiederum einige neue ausgezeichnete Kräfte in ihre Reihen aufgenommen hat. Man kann deshalb mit einem besonders spannenden Ablauf des Treffens rechnen.

Schalke — Rapid im Brennpunkt

Je näher der Tag des Endspiels zur zweiten deutschen Kriegs-Fußballmeisterschaft rückt, um so größer wird die Spannung. Im Berliner Olympiastadion werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Massenaufmarsch reibungslos zu bewältigen. Die riesigen Anlagen sind bereits restlos ausverkauft. Die Reichsbahn beabsichtigt Sonderzüge einzusetzen und die U-Bahn wird ihren Verkehr erheblich verstärken. Das Rätselraten über den voraussichtlichen Verlauf des Endspieles ist natürlich weiterhin im vollen Gange, doch kann immer wieder festgestellt werden, daß weder Rapid noch Schalke als klarer Favorit bezeichnet werden. Die Berliner, die als objektive Zuschauer den allerbesten Ruf besitzen, haben für beide Mannschaften die gleichen Sympathien.

Wehrmacht-Sportfest in München. Im Rahmen des großen Wehrmacht-Sportfestes in München kam es zu einem Fußballkampf zwischen einer Soldatenmannschaft des Standortes München und einer Auswahl der Wiener Luftwaffen-Sportler. Letztere siegten mit 1:0.

Scheuring vor Harbig. Das von der Arbeitsgemeinschaft der drei Berliner Großvereine am Mittwoch ausgerich-

te Abendsportfest brachte ein Zusammentreffen Harbigs über 300 Meter mit Scheuring. Scheuring gewann in 34,3. Harbig erzielte zusammen mit Müller die gleiche Zeit von 34,5. Der Holländer Osendarp wurde in 35,2 Vierter. Über 3000 Meter siegte der Schwede Haegg vor dem Deutschen Syring, der seine Bestzeit von 8:23,8 lief und den Weltrekordmann Kaelarme (Schweden) und den Finnen Vietaheja auf dritten bzw. vierten Platz zurückdrängen konnte.

Das Endspiel um die Handballmeisterschaft am 29. Juni in Kassel wird der Berliner Immel leiten.

Viel Lärm um nichts. Der amerikanische Skiverband beabsichtigt die FIS zu verlassen unter dem Vorwand, USA habe seinerzeit keine Einladung für den FIS-Kongreß in Cortina d'Ampezzo erhalten. Demgegenüber wird festgestellt, daß in Cortina gar kein Kongreß stattfand, sondern lediglich eine Besprechung zwischen den Vertretern der anwesenden Nationen.

Weltrekord im Staffellauf. In Los Angeles stellte die Mannschaft der Universität Südkalifornien über 4×440 Yards mit 3:09,4 einen neuen Weltrekord auf. Die Universität ist noch Träger der alten Höchstleistung von 3:11,5 aus dem Jahre 1936, die jedoch im Vorjahre von der Stanford Universität bereits auf 3:10,5 herabgedrückt wurde.

Die Schweiz stoppt Berufsfußball. Einer der wichtigsten Anträge auf der Jahresversammlung des Schweizerischen Fußball- und Athletikverbandes am 5. Juli in Lausanne wird der des Fußballkomitees sein, das Berufsspielerum aufzuheben. Es soll den Vereinen in Zukunft nur noch gestattet werden, sich lediglich einen bezahlten Spieler zu halten, der zugleich als Trainer tätig sein soll.

Dänemarks Tennismeisterschaften sahen im Fraueneinzel Elise Hollis-Prochownik und im Frauendoppel Prochownik-Lisa Granholm siegreich.

WIRTSCHAFT

Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien

PROGRAMM FÜR DIE-ROHSTOFFVERSORGUNG DER BEIDEN LÄNDER

Berlin, 19. Juni

Vom 3. bis 19. Juni haben in Berlin Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien über die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit und über eine Reihe weiterer, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern betreffende Fragen stattgefunden. Insbesondere wurden dabei auch die Probleme behandelt, die sich aus den letzten politischen Veränderungen in Südosteuropa für die wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches und Italiens in den betroffenen Gebieten ergeben.

In Fortführung des bereits im Februar vereinbarten Grundsatzes, daß während des Krieges keine kriegswichtige Lieferung wegen einer etwa durch solche Lieferungen eintretenden vorübergehenden Unausgeglichenheiten im Zahlungsverkehr unterbleiben soll, haben die beiden Regierungen jetzt im Sinne ihrer engen Verbundenheit weiter vereinbart, daß alle mit den militärischen Aktionen im

Zusammenhang stehenden Leistungen vorbehaltlich späterer Verrechnung nicht überwiegen, sondern von dem Staat getragen werden, in dessen Gebiet die Zahlungen zu leisten sind.

Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen war die Ausarbeitung eines allen Bedürfnissen der Kriegswirtschaft Rechnung tragenden gemeinsamen Programms für die Rohstoffversorgung der beiden Länder für die zweite Hälfte des bis zum 31. Dezember 1941 laufenden Vertragsjahres. Der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses, Gesandter Clodius, und der Vorsitzende des italienischen Regierungsausschusses, Botschafter Giannini, haben die getroffenen Vereinbarungen heute unterzeichnet. An einem Teil der Verhandlungen hat auf italienischer Seite auch der Unterstaatssekretär General Favagrossa teilgenommen. Botschafter Giannini wurde heute vom Reichsaußenminister von Ribbentrop zu einer abschließenden Unterredung empfangen.

Die Verbesserung des alpenländischen Obstbaues

Das Beispiel der Kreishauernschaft Landeck

Die Landesbauernschaft Alpenland bemüht sich um die Vergrößerung und qualitative Verbesserung des Obstbaues und hat zu diesem Zweck schon beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt. Diese Bestrebungen sind nicht ohne Erfolg geblieben und sie werden in den kommenden Jahren sich zum Vorteil des alpenländischen Obstbaues immer stärker auswirken. Wie leistungsfähig der Obstbau auch in ausgesprochenen hochalpinen Gebieten, wie verschiedenen Teilen Tirols ist, zeigt das Beispiel der Kreishauernschaft Landeck. In diesem Hochgebirgskreis wurde der Obstbau seit dem Umbruch systematisch gefördert. Es wurden allein seit dem Vorjahr 2000 kranke oder alte Obstbäume entfernt und 4500 Obstbäume neu gepflanzt. Die Schädlingsbekämpfung wurde planmäßig und einheitlich durchgeführt, zu welchem Zweck man auch 5 Motor- und 12 Karrenspritzen einsetzte. Der Er-

folg blieb nicht aus. In dem schlechten Erntejahr 1940 konnten aus dem Gebiet der Kreishauernschaft Landeck trotz aller Schwierigkeiten und ungünstigen Witterungseinflüsse so beträchtliche Obstmengen geerntet werden, daß 120.000 kg Obst noch zur Abgabe an Gebiete außerhalb des Kreises zur Verfügung standen. Nebenbei wird auch der landwirtschaftliche Gemüsebau sehr gefördert, wozu namentlich zahlreiche Kurse für die Bauern und Landwirte sowie die Errichtung von Beispieldörfern beiträgt.

× Pappel macht den Schafen Konkurrenz. Bei der Thüringer Zellwolle-A. G. in Schwarz hat man neuerdings mit der Anpflanzung bestimmter Pappelsorten begonnen und durch besondere züchterische Maßnahmen hervorragende Ergebnisse in der Gewinnung eines außerordentlich erziehbigen Rohstoffes für die Zellwollerzeugung erzielt. Nach den bisher gemachten Erfahrungen sind bereits zweijährige Zweige dieser Pappelsorten wertvoller als normales Holz. Die Zweige dieser Pappeln liefern einen durchschnittlichen Er-

trag von 15 Tonnen pro Hektar. Bei 40-prozentiger Ausbeute an Zellstoff ergibt das auf den Hektar etwa 6 Tonnen Zellstoff. Damit ist der Ertrag sechsmal so groß wie bei den übrigen Holzsorten des Waldes.

DER LANDWIRT

Heuernte

(Merkblatt des Reichsnährstandes)

Worauf es ankommt:

1. Mit dem Futterschnitt ist rechtzeitig, d. h. sobald die Mehrzahl der Gräser zu blühen anfängt, zu beginnen. Nur so gelingt es, im Nährwert und in der Masse befriedigendes Futter zu ernten. An althergebrachten Terminen sollte man nicht festhalten; denn der beste Zeitpunkt für die Mahd ist in jedem Jahr verschieden.

2. Rechtzeitig gemähtes Futter muß besonders sorgfältig geworben werden, soll der hohe Futterwert voll erhalten bleiben. Bei falscher Behandlung des Futters treten hohe Verluste an Nährwert des Futters auf.

3. Daraus folgt: Um den Schnitt rechtzeitig und schnell durchzuführen, arbeitet man mit dem Grasmäher, nicht aber mit der Sense.

Gemäht wird im Tau. Das geht leichter und ergibt glattere Stoppeln. (In sehr trockenen Gebieten sind die Stoppeln nicht zu kurz zu halten, sonst brennt die Narbe aus und wird im Graswuchs geschädigt.)

Geschnitten wird nur so viel, wie rechtzeitig gewendet und auf Schwad gebracht werden kann. (Meist genügt es, am Morgen 3 bis 4 Stunden zu mähen und am Tage dann das auf dieser Fläche geschnittene Futter sorgfältig und ausreichend zu bearbeiten.)

So schnell wie möglich ist das Futter auf dem Boden zu trocknen oder auf für die Gegend geeignete Trockengerüste zu bringen.

Trocknen auf dem Boden

Das gemähte Gras ist sofort aufzuschütteln. Auch hinter dem Grasmäher muß der Schwad gelockert werden, sonst trocknet nur die Oberfläche in der Sonne, das Innere aber bleibt grün und die Feuchtigkeit kann nicht verdunsten.

Wird früh gemäht und sofort danach aufgeschüttelt, werden die warmen Vormittagsstunden zum Trocknen am besten genutzt.

Noch im feuchten Zustand ist es notwendig, mindestens zwei- bis dreimal zu wenden. Der Satz gilt immer: Wenden in feuchtem Zustand nutzt immer und schadet nie!

Bei leidlich günstigem Wetter kann man bereits am Nachmittag des ersten Tages einschwaden.

Je trockener das Futter auf dem Boden wird, um so mehr Blätter brechen beim Wenden ab und um so stärker steigen die Verluste an Eiweiß.

Zur Nachtzeit bleibt das Heu im Schwad liegen. Dadurch wird es vor Tau und leichten Regenfällen am besten geschützt. Nur in niederschlagsreichen Gebieten setzt man das Heu in Haufen. Sie müssen sorgfältig gerundet werden, damit wirklich ein Schutz gegen die Witterung besteht.

Trocknen auf Gerüsten

Gerüsttrocknung ist sicherer als Bodentrocknung. Blattreiches Futter (Klee und Luzerne) sollte man ausschließlich auf Gerüsten trocknen, da es hierfür noch keine brauchbaren Wendegeräte gibt.

Gerüsttrocknung macht unabhängig vom Wetter, spart den größten Teil der bei der Bodentrocknung zum Wenden, Schwaden und In-Haufen-Setzen notwendigen Arbeit und gestattet, das Futter ohne größere Nährstoffverluste zu bergen. Gerüsttrocknung wirkt sich besonders bei weit vom Hof abliegenden Grünlandereien arbeitssparend aus, weil das Futter auf den Gerüsten so lange stehenbleiben kann, bis man genügend Zeit zur Abfuhr findet.

Dreiböcke, Heuhütten und Schwedenreuter sind die üblichen Reuterarten.

Dreiböcke sind nur mit gut abgewerktem Futter zu beschieken. Wird der Schnitt richtig gewendet, reicht zu diesem guten Abwelken ein halber Tag aus.

Auf Heuhütten muß man das Futter lufttrocken oder leicht angewelkt aufbringen. Da der Wind besser durch sie hindurchstreichen kann, wird hier das Futter rascher und gleichmäßiger trocken als auf Dreiböcken. Heuhütten sind also den Dreiböcken überlegen.

Bei geringem Futterwuchs wird die Grünmasse mit Heurechen oder Heuraffer an die Dreiböcke und an die Heuhütten herangebracht und aufgepackt. Bei mittlerem Wuchs des Grases setzt man den Schwadenwender in Rechenstellung ein.

und bei starkem Futterwuchs die Reuter-schleppe. Sie besteht aus einfachen Kufen, auf die man die Reuter leer aufstellt. Die Schleppe wird dann von einem Pferd am Schwanz entlanggezogen und der Reuter laufend bepackt. Beim Aufbringen des Futters auf die Reuter beachten:

Zwischen den einzelnen Lagen etwas Zwischenraum lassen! Obere Abschluß-kappe nicht zu dicht, aber genügend überhängend aufsetzen!

Heuhütten immer in Windrichtung stellen, um die Trocknung des Futters zu beschleunigen!

Auf Schwedenreuter kann das Futter auch in regen- oder taunassen Zustand aufgebracht werden. Diese Reuter sind daher besonders für Gebiete mit hohen Niederschlägen geeignet.

Bei starkem Futterwuchs lohnt es, mit dem Schwadenrechen die Grünmasse an die Schwedenreuter heranzubringen. Bei schwachem Futterwuchs muß man das Futter mit der Gabel tragen, da der Schwadenrechen das Grüngut höchstens zweimal umschlagen läßt.

Beim Aufbringen des Futters auf diese Reuter beachten:

Nasses Futter gut aufschütteln, damit es gleichmäßig lose hängt!

Die unterste Lage so hoch aufpacken, daß der Wind zwischen Gras und Futter durchwehen kann!

Obere Schutzkappe nicht zu dick aufpacken und ausreichend überhängen lassen!

In windreichen Gegenden und auf Moorböden Schwedenreuter gut verankern!

Sauber nachrechen, damit alle Arbeit auf einmal erledigt wird!

Gerüsttrocknung verteilt die Arbeit der Heuernte und sichert den Ertrag wertvoller eiweißreicher Futterpflanzen ohne größere Verluste.

Die richtige Zubereitung der Kupferkalkbrühe

Eine der Voraussetzungen für die erfolgreiche Bekämpfung der Peronospora ist die richtig zubereitete Kupferkalkbrühe. Die 1%ige Brühe wird wie folgt zubereitet:

Man löst in einem Bottich 1 Kilogramm Kupfervitriol in 50 Liter Wasser, und zwar so, daß das Kupfervitriol in einem Säckchen oder Körbchen über Nacht dicht unter dem Wasserspiegel des Bottichs zu stehen kommt. Weiters wird in

einem Eimer ein halbes Kilogramm gebrannten Kalkes oder ein bis eineinhalb Kilogramm Löschkalkes mit Wasser zu Kalkbrei gut verrührt, in einem etwas mehr als 100 Liter fassenden Behälter (Holzbottich, Holzfaß oder Betongefäß) durchsiebt und auf 50 Liter mit Wasser verdünnt. Die Kupfervitriollösung wird nun unter ständigem Umrühren langsam in die Kalkmilch (nicht umgekehrt!) gegossen. Auf diese Weise erhalten wir 100 Liter einer 1%igen Kupferkalkbrühe.

Die richtige Zusammensetzung der Brühe wird mit Hilfe des weißen Phenolphthaleinpapiers oder des roten Lakmuspapiers, das in Apotheken oder Drogerien erhältlich ist, überprüft. Die Brühe muß das Phenolphthaleinpapier rot, das rote Lakmuspapier hingegen blau färben. Erfolgt der erwähnte Farbumschlag nicht, so deutet dies den Kalkmangel in der Brühe an. Dieser Mangel wird durch Zusatz von Kalkmilch bis zur richtigen Färbung der Reagenzpapiere beseitigt, worauf wir eine einwandfreie Brühe erhalten. Die Brühe ist stets frisch hergestellt sogleich zu verwenden, da ihre Haftfähigkeit und Wirksamkeit sonst mit der Zeit abnimmt. Durch Zusatz von 10 Dekagramm Zucker oder 1 Liter Milch auf je 100 Liter Brühe wird die Haltbarkeit und Haftfähigkeit derselben um einige Tage verlängert. Ein solcher Zusatz ist besonders bei regnerischer Witterung ratsam, da die Spritzbrühe dadurch noch nach anhaltendem Regen gut verwendbar bleibt.

Um mit der Peronospora gleichzeitig auch den Traubenwickler und andere tierische Schädlinge der Weinrebe zu bekämpfen, bereite man die Kupferkalkbrühe mit einem Arsenpräparat, und zwar etwa mit Kalkarseniat oder Schweinfurtergrün (»Uraniagrün«). Wir ersparen dadurch nicht nur an Arbeit, sondern erhalten auch eine besonders gut haftende Brühe.

Zur Bereitung einer mit Uraniagrün kombinierten 1%igen Kupferkalkbrühe rühre man 15 Dekagramm Uraniagrün mit 2,5 Kilogramm Speckkalk zu einem arsenhaltigen Kalkbrei und verfähre im übrigen genau so wie bei der Zubereitung der gewöhnlichen Kalkbrühe. Verwendet man statt Uraniagrün Kalkarsen, so werden 40 Dekagramm desselben der üblich zubereiteten Kupferkalkbrühe (zuvor mit etwas Brühe in einem Eimer gut

vermischt), zugesetzt. Die Prüfung der auf diese Weise hergestellten arsenhaltigen Kupferkalkbrühen wird in der üblichen Weise mit Phenolphthalein- oder Lakmuspapier durchgeführt.

VOR DEM RICHTER

Ein rabiater Ehemann

Das Flensburger Landgericht hatte über einen Fall von Gattenmißhandlung zu verhandeln, wie er selbst in den Annalen der Justiz nur selten vorkommt. Ein 55 Jahre alter Mann aus Bredstedt bei Husum hatte nach seiner 1912 geschlossenen Ehe festgestellt, daß seine Frau vor ihrer Eheschließung ein lockeres Leben geführt hatte. Auch mußte sie im ersten Ehejahr eine Gefängnisstrafe verbüßen, deren Ursache bereits in die Zeit der Eheschließung fiel. Aus diesen Gründen begann der Angeklagte, seine Frau auf das schwerste zu mißhandeln. Er vernachlässigte seine Frau vollkommen, schloß ihr das Essen weg, sperrte sie abends in einen kleinen Schuppen ein, wo sie selbst im strengsten Winter ohne Heizung auf einem alten Strohsack schlafen mußte, und prügelte sie mit einem Rohrstock. Das Gericht verurteilte den rabiateren Menschen, dessen Untaten bis in das Jahr 1915 zurückgehen, zu drei Jahren Zuchthaus und erkannte ihm die Ehrenrechte auf 5 Jahre ab.

Schwarzschräcker kommen ins Zuchthaus

Schwarzschräcker sind im Kriege besonders verwerflich, weil dadurch der Allgemeinheit Lebensmittel entzogen werden. Vor dem schleswig-holsteinischen Sondergericht bekam daher der 47 Jahre alte Kiehn aus dem Kreise Rendsburg die ganze Schwere des Gesetzes zu spüren. Er hatte auf seinem Hof 5 Schweine und ein Kalb geschlachtet und für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus, außerdem zu einer hohen Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Nach der Urteilsverkündung wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

Die Dreschmaschine sprühte Funken

Vom Amtsgericht in Neumünster wurde ein Dreschmaschinenbesitzer, dessen Maschine verschiedene Fehler aufwies, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Ob-

wohl der Mann wußte, daß der Funkenempfänger nicht in Ordnung war, fuhr er mit der Maschine nahe an ein weich gedecktes Gebäude heran und erhöhte noch die Gefahr, indem er die Maschine in Windrichtung zum Gebäude aufstellte. Kaum lief die Maschine, als auch schon das Gebäude in hellen Flammen stand und vollständig vernichtet wurde.

Kind in die Heizung geworfen

Von der Großen Strafkammer in Gotha wurde die 20-jährige Anneliese Laun aus Friedrichroda zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie hatte ihr neugeborenes Kind erstickt und die Kindesleiche zur Verbergung ihrer furchtbaren Tat in die Ofenanlage einer Zentralheizung zu werfen versucht. Hierbei wurde sie jedoch von einem Heizer überrascht. Mit Rücksicht darauf, daß sie zu ihrer unseligen Tat durch den Einfluß eines gewissenlosen, verheirateten Mannes getrieben worden war, kam die Mörderin mit einer verhältnismäßig niedrigen Gefängnisstrafe davon.

AUS ALLER WELT

a. **Makkaroni mit Arsen.** Kein Giftmord, aber ein schwerer Unglücksfall hat eine Familie in Mailand beim Essen von hausgemachten Makkaroni betroffen. Es erwies sich, daß bei der Zubereitung auch ein angeblicher »Rest« von Mehl aus dem Küchenschrank benutzt worden war. Das »Mehl« war in Wirklichkeit Arsenik gegen die Mäuse. Nur der Umstand, daß sich die giftige Substanz auf größere Mengen Mehl verteilte, hat den sofortigen Tod aller Beteiligten verhindert. Die ganze Familie von sechs Personen schwebt in Lebensgefahr, doch hofft man, sie noch durchzubringen.

a. **Ammoniakflasche als Spielzeug.** In Turin hatte ein dreijähriges Kind beim Herumspielen mit einer Flasche Ammoniak zufällig einige Tropfen des Flascheninhalts in die Kehle bekommen. Obwohl es sofort durch Erbrechen alles von sich gab und man es für gerettet hielt, starb es noch am selben Tage, da der Hals völlig zuschwoll, an Erstickung.

Entgeltliche Mitteilung

* Schlechte Augen...? Diplom-Optiker PETELN berätet Sie!

Zuchtstiermärkte

Die nächsten Zuchtstiermärkte finden zu folgenden Terminen statt:

Für Mariahöfer:

Dienstag, den 1. 7. 1941 in Marburg (Viehmarktplatz).

Mittwoch, den 2. 7. 1941 in St. Marein a. d. P.

Für Murbodner:

Donnerstag, den 3. 7. 1941 in St. Georgen a. d. Südbahn (Landwirtschaftsschule)

Freitag, den 4. 7. 1941 in Rann.

Für Pinzgauer:

Montag, den 7. 7. 1941 in Friedau.

Für Fleckvieh:

Dienstag, den 8. 7. 1941 in Wernsee.

Alle Märkte beginnen um 8 Uhr. Die aufgetriebenen Zuchtstiere haben Herdbuchabstammung und Leistungsnachweis. Sie werden vor der Versteigerung einer Sonderkörung unterzogen.

Nach den noch gültigen Gesetzen sind die Gemeinden verpflichtet, fehlende Stiere aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Sie erhalten einen Zuschuß von 33% des Kaufpreises.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft:
Hainzl, Landesbauernführer.

3831

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Anordnung

über die Abgabe von Speisen in Gaststätten

1. Brot (Mehl), Fleisch (Fleischwaren) und Fett und die aus diesen Lebensmitteln hergestellten Speisen dürfen in Gaststätten jeglicher Art nur gegen Berechtigungsnachweise (Kartenabschnitte und Marken) abgegeben werden. Die Gaststätten sind verpflichtet, auf den Speisekarten Art und Menge der abzugebenden Berechtigungsnachweise zu vermerken. Für Gemüsegerichte, Nährmittelspeisen, Kartoffelgerichte und andere Speisen, zu deren Herstellung Fett benötigt wird, sind je Portion Berechtigungsnachweise über 5 g Fett zu verlangen.

2. Rohe oder gekochte Eier und Eierspeisen (z. B. Rühreier, Setzeier) dürfen nur an fleischlosen Tagen abgegeben werden. Die Zubereitung von Eiern, die durch Gäste mitgebracht werden, ist verboten.

3. Die Herstellung und Verabreichung von Schlagsahne (Schlagobers) ist verboten.

4. Die Gaststätten haben mittags und abends ein einfaches, kartenfreies Teller- oder Eintopfgericht (Stammgericht) anzubieten. Die Abgabe von Eierspeisen als Stammgericht ist verboten.

5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach Nummer 9 der Verordnung vom 14. 4. 1941 bestraft.

Marburg a. d. Drau, den 16. Juni 1941.

In Vertretung:
Dr. Müller-Haccius

3809

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Anordnung betreffend Eierpreise

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (V. u. A. Bl. Nr. 12, S. 41) ordne ich zur Angleichung an die steirischen Preisvorschriften an: Ziffer XII des 1. Teiles der Anlage zur Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 erhält folgende Fassung:

Warenart	Verkaufseinheit	Erzeugerabgabebedingungen		Großhandelsabgabebedingungen		Verbraucherhöchstpreis
			Preis Rpf.		Preis Rpf.	
XII: Eier:			9	—	—	10
1. Ungekennzeichnete, nicht sortierte Eier (Originalware)	je Stück	Ab Hof des Erzeugers bei Abgabe an den Handel (Sammler)				
2. Bearbeitete Originalware (Handelsware)	je Stück			Frachtfrei Empfangsstation oder bei Autolieferung frei Haus des Kleinhandlers einschließlich Verpackung	10 1/2	11 1/2

Großverbraucher (Krankenhäusern, Gaststätten, Kantinen usw.) ist ein Mindestnachlaß von 1/4 Rpf je Ei von den Verbraucherhöchstpreisen zu gewähren.

Marburg, 17. Juni 1941.

3835

In Vertretung:
gez. Dr. Müller-Haccius.

Staatliche Oberschule für Jungen in Marburg a/D., Bürgerstrasse 9

Für die dritte und vierte Klasse beginnt der Unterricht Montag, den 23. Juni 1941.

Der kommissarische Leiter:
Gugel.

3807

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Gastspiel
des „Steirischen Landestheaters Graz“
Samstag, 21. Juni Beginn: 20 Uhr

Gespensster

Drama in drei Akten von Henrik Ibsen

Gastspiel
des „Steirischen Landestheaters Graz“
Sonntag, 22. Juni Beginn: 20 Uhr

Die vier Gesellen

Lustspiel in drei Akten von Johst Huth

Gastspiel der „Städtischen Bühnen“ Graz
Donnerstag, 26. Juni Beginn: 20 Uhr

Der Wildschütz

Komische Oper in drei Aufzügen
von Albert Lortzing

Aufführung des „Steirischen Landesorchesters
und des Hochschulchores Graz“
Mittwoch, 2. Juli Beginn: 20 Uhr

Der Feldherr

von Georg Friedrich Händel
Freiheits-Oratorium für Solostimmen,
Chor und Orchester
Leitung: Felix Oberborbeck

Kartenvorverkauf
täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr
an der Theatertageskasse, Burggasse 27
3737

Kino Brunndorf

Der Jäger von Fall

Ein Ufa-Film nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.

Vorstellungen: Freitag, 20. Juni, um 20 Uhr —
Samstag, 21. Juni, um 13 und 20 Uhr — Sonntag,
22. Juni, um 15.30, 18 und 20 Uhr 3839

Ingenieure und Techniker

für Straßenbau dringend gesucht. Vor-
zustellen Parkstraße 1, 2 Stk., Zim. 45.

Kundmachung

Wegen Vorarbeiten zwecks Pflasterung der
Schillerstraße wird selbe von der Ferdinands-
straße bis zur Lutherstraße für den Wagen-
verkehr bis auf weiteres gesperrt.

Stadtbaumeister Marburg a. d. D.
Dipl. Ing. Permoser, e. h.

3810

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwal-
tung in der Untersteiermark
von Nr. 1 bis 22

erhältlich im Verlage der
Marburger Druckerei
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogaj,
Herrngasse Nr. 24
IN PETTAU bei Herrn Georg
Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden ob-
angeführten Vertretungen und bei der Druck-
erei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0.05 = Din 1.—
per Stück. Bezug im Abonnement per Post
RM 1.25 = Din 25.— monatlich.

Der Bezugspreis ist in 25. monatlich zu zahlen
und werden die Abonnenten gebeten, die
rückständigen Abonnementsbeträge einzuzah-
len, damit die regelmäßige Zustellung nicht
unterbrochen werden muß.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Tausche Wohnung samt In-
ventar mit 2 Zimmern und
Küche in Laibach. Anzufragen
Franz Novoschak, Burg-
gasse 16, Marburg. 3812-1

Zu kaufen gesucht

Suche gut erhaltenes Sport-
Kinderwagen. Anträge unter
»3816-3« an die Verw. 3816-3

Sitzgarnitur (Korb) wird ge-
kauft. Wesiak, Viktrinkhof-
gasse 17, Marburg. 3815-3

Feldstecher oder gutes Jagd-
glas zu kaufen gesucht. Antr.
unter »Preisangabe« an die
Verw. 3814-3

Expres-Waagen, gebrauchte,
kauft Karl Ussar, Marburg,
Gaswerkstraße 17. 3813-3

Stellengesuche

Apothekerpraktikantin, seit
Herbst am Lande in Praxis,
wünscht ihre Stelle zu ändern,
am liebsten in eine Stadtpo-
theke, da am Lande zu wenig
zu tun. Anträge unter »Steir-
erin 19« an die Verw. 3823-7

Funde - Verluste

Verloren oder liegengelassen
wurde am 18. VI. am Schmid-
platz eine Handtasche mit
Geld und Dokumenten. Der
ehrliebe Finder wird gebeten,
selbe gegen Belohnung bei M.
Mezger, Gasthaus Welle, Lei-
tersberg, abzugeben. 3840-9

Achtung! Bei Lehrerappell am
14. VI. d. J. im Vereinshaus
blaues Seidentuch in Verlust
geraten. Abzugeben Oberrann
Nr. 59. 3829-9

Anzeigen

werden täglich für die
nächste Ausgabe

nur bis 17 Uhr

entgegen genommen.

„Marburger Zeitung“
Anzeigen-Abteilung

Zu verkaufen

Schlafzimmermöbel, Hartholz,
zu verkaufen. Gerichtshof-
gasse 26-III, von 9—11, 15
bis 17 Uhr. 3822-4

Gebrauchte Nähmaschine zu
verkaufen. Adr. Verw. 3817-4

Sehr gut erhaltenes Kinder-
gitterbett günstig zu ver-
kaufen. Verstovšek-Gasse 4 a.
3821-4

Weißer Vorzimmerwand mit
Spiegel, Kleiderkasten und
Schlafzimmer zu verkaufen.
Adr. Verw. 3820-4

Eine vollständige Küchenein-
richtung, ein Luster und ver-
schiedenes Küchengerät zu
verkaufen. Adr. Verw. 3819-4

Zwei guterhaltene Tief- und
Sportkinderwagen um 50 RM
sofort zu verkaufen. Anzufragen
zwischen 13—15 Uhr in
der Reiserstraße 5-II. 3818-4

Stutzflügel zu verkaufen.
Burggasse 10. 3833-4

Komplettes Schlafzimmer und
Küchenmöbel zu verkaufen.
Duchatschgasse 5-I. 3832-4

Zwei große, bevölkerte Schni-
derschisch-Bühnenstücke ge-
gen Radio zu tauschen. Adr.:
Klosterstraße 12-I, rechts.
3837-4

Küchentisch, kleine Küchen-
kredenz, Damenschuhe Nr. 37
zu verkaufen. Adr. Verw.
3838-4

Offene Stellen

Handelsangestellter (Kommis)
bis 30 J. aus der Spezialein-
richtung für sofort gesucht.
Anträge mit Lichtbild unter
»J. W. 1872« an die Verw.
3773-8

Suche zum sofortigen Eintritt
flinke Flaschenwascherin, bra-
ven Hilfsarbeiter für Magazin
und Kellerarbeiten. Adalbert
Gusel, Marburg, Tegethoff-
straße 39. 3824-8

Selbständiger Heizungstechni-
ker wird sofort aufgenommen
bei Gottfried Gradt, Cilli, Gra-
bengasse 6. 3827-8

Selbständ. Glasschleifer wird
sofort aufgenommen. Walter
Rauch, Glasschleiferei, Cilli.
3828-8

Geschäftskassierin mit guten
Zeugnissen und Nachfrage
wird per sofort angestellt.
Bevorzugt werden solche,
welche auch im Verkauf schon
tätig waren und Volksdeutsche
sind. Ebenso wird ein Lehr-
mädchen per sofort aufgenom-
men. Vorzustellen beim be-
auftragten Wirtschaftler W.
Wegg der »Karo«-Schuhne-
derlage, Marburg a. d. Drau,
Burggasse 5. 3825-8

Unterricht

Deutschunterricht, einzeln und
in Gruppen, besonders Schul-
nachhilfe, erteilt dipl. Lehrerin.
Schillerstraße 12, I. St., rechts
(Gregorčičeva). 3826-11

Tüchtiger Anzeigenwerber

wird sofort aufgenommen. Schriftl. An-
träge unter »Sofort 1941« an die Verwal-
tung des Blattes. 3811

Aufforderung

Alle Personen, welche Forderungen
irgendwelcher Art an die Firma Johann
Pregrad, Marburg, Tegethoffstr. Nr. 25
zu stellen haben, mögen diese schrift-
lich spätestens bis zum 24. 6. 1941 un-
verzüglich mit den notwendigen Unter-
lagen dorthin selbst zu Händen des drz.
Wirtschafters Hans Kéblisch abgeben.

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernrut 22-19.



Ab Freitag, den 20. Juni

Ein Film der Bavaria-Filmkunst nach dem
gleichnamigen Bühnenwerk von Max Neale
Darsteller: Hansi Knoteck, Erna Fentsch, Joe
Stöckel, Josef Eichheim, Elise Aulinger, Georg
Bauer, Albert Janscheck, Bertl Schultes,
Beppo Brehm

Drehbuch: Josef Dalman, Musik: Toni Thoms,
Herstellungsleitung: Ottmar Ostermayr
Spielleitung: Joe Stöckel

So recht ein Film nach Ihrem Herzen... mit
netten, appetitlichen Mädchen, blitzsauberen
Burschen und reizenden »Alten« — und alle
in eine frisch-frohe Handlung gestellt, deren
wohlthuender Humor selbst den größten
Griesgram bezwingt!

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm Neueste deutsche Wochenschau 3830

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernrut 25-29.

SIEG IM WESTEN



Ein Film des Oberkommandos des Heeres

Einleitung
Der Entscheidung entgegen
Hergestellt von der Deutschen Film-
gesellschaft
Musik von Horst Hanns Sieber

Hauptteil
Der Feldzug
An der Front aufgenommen von den
Filmberatern der Berichterstattung des
Oberbefehlshabers des Heeres, der Pro-
paganda-Kompanien und Truppen der
Heeresfilmstelle
Hergestellt von der Noldan-Produktion
Musik von Herbert Windt

Künstlerische Gestaltung Svend
Noldan und Fritz Brunsch
Im Verleih der



Der Film erhält die Prädikate
Künstlerisch wertvoll / Staats-
politisch wertvoll / Volksbildend
Jugendwert

Für Jugendliche zugelassen
Wochenschau 3808

Jeder Untersteierer liest
die „Marburger Zeitung“!